(A. Or.) 4°
3016

4° A.Or 3016

Neumann C. F.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

ANSTREICHG.

中國學堂

Lehrsaal

des

Mittelreiches

子孔

CONFUCIUS.

中國學堂

Lehrsaal des Mittelreiches.

Enthaltend

die Encyclopädie der chinesischen Jugend

und

das Buch des ewigen Geistes und der ewigen Materie.

Zum erstenmal in Deutschland herausgegeben, übersetzt und erläutert

von

Carl Friederich Neumann.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

München, 1836.

Dr. Carl Wolf'sche Buchdruckerei.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Einleitung.

Die Behauptung, dass der chinesische Staat seit den ältesten Zeiten allen im Innern sich erhebenden oder von Aussen her hereinbrechenden Neuerungen einen erfolgreichen Widerstand entgegengesetzt, und sich demnach im Laufe aller der Jahrhunderte seiner Geschichte unverändert erhalten habe, kann nur unter einer gewissen Beschränkung zugegeben werden. Die chinesische Nation und ihre Beherrscher haben sich zwar immer jeder ihrem eigenthümlichen Cultursysteme widerstrebenden, dem Principe desselben Gefahr und Umsturz drohenden Neuerung entgegengestämmt; sie haben aber niemals der freien Bewegung des menschlichen Geistes innerhalb dieses Princips, innerhalb des Chinesenthums, Einhalt gethan. Niemals wurden mechanische Verbesserungen oder Erleichterungen in den Gewerben, dem Handel und Verkehr der Bewohner des Reiches der Mitte, zu keiner Zeit wurden neue Erfindungen gehindert oder unterdrückt; auch ward es Niemanden verboten diesen oder jenen Meinungen über die Entstehung der Welt, über den Zusammenhang des Menschen mit der Natur oder Gottheit, über Freiheit und Nothwendigkeit, über Belohnung und Bestrafung zu huldigen. Es ward jedem erlaubt, die Sinnbilder des Fo hi, welche das Fundament bilden ihrer Physik und Metaphysik, so oder anders auszulegen, oder den alten, theils ganz theils halb mythischen Herrschern des Mittellandes, bald diese bald jene Ansichten zuzuschreiben. Und in der That haben die Forscher und Literatoren Chinas über alle philosophischen und religiösen Fragen, über den Beginn der Erde, der Menschengesellschaft und die ältesten Zeiten ihrer Geschichte — so frei ist die Forchung, so lange sie sich blos auf ihrem Felde bewegt — eben so viele verschiedene Meinungen und Lehrsätze aufgestellt, als die Forscher und Literatoren des Abendlandes.

Diese Freiheit des Denkens, Meinens und Handels wird aber, wie gesagt, nur innerhalb des Chinesenthums geduldet. Meinungen, Erfindungen und Unternehmungen, welche dieses gefährden, welche das Staats- und bürgerliche Leben der Bewohner des Reiches der Mitte im Laufe der Zeit nothwendig umgestalten müssen, werden mit

grosser Vorsicht durch klugberechnete und mit eiserner Consequenz durchgeführte Massregeln vom Lande ferne gehalten. Sind aber Einzelne dem Principe untreu geworden, haben sie, von einem Gelüste nach fremden Tand verführt, Lehren und Menschen im Reiche der Mitte den Zutritt gestattet, welche in der Folgezeit das Chinesenthum untergraben würden; so wussten die verschiedenen auf einander folgenden Regierungen durch kluge Massregeln den eingedrungenen Feind kraft- und wehrlos zu machen. Sie verstanden es, ihn seinem Principe zu entfremden, und mit dem Chinesenthum, ohne dass dieses dadurch merklich verändert worden wäre, zu verschmelzen. Was sich aber hartnäckig dem chinesischen Principe entgegensetzte, ward unerbittlich vertrieben von dem heiligen Boden des Jao und Schun. Die Geschichte des Buddhismus und des Christenthums enthalten die Beweise für diese Verfahrungsweise der chinesischen Staats-Regierung.

Obgleich nun innerhalb des Princips die Freiheit des Denkens und Meinens gestattet ist, so ist doch die ganze Erziehungs- und Bildungsweise der Nation so eingerichtet, dass die freien, selbstständigen Bewegungen des menschlichen Geistes untergraben und beinahe ganz unmöglich gemacht werden. Der Knabe wird gleich bei den ersten Anfangsgründen auf die Weisheit der Vorfahren hingewiesen; diese zu verstehen und ihr nachzuleben, wird ihm gelehrt, sey das Höchste, wozu sich ein Chinese emporschwingen kann und soll. Selbstdenken, und Handeln nach der eigenen ausgebildeten Einsicht, — darauf wird in der chinesischen Erziehungsweise niemals hingewirkt. Die ihrem Inhalte und ihrer Form nach für klassisch geachteten Bücher und Schriften zu lesen und nochmals zu lesen, bis sie in Wort und Schrift treu im Gedächtnisse bewahrt werden; das ist die einzige Aufgabe des angehenden Gelehrten, des Staatsmannes und Kriegers. Diese Schriften sind die einzige unumstössliche Norm für alles Handeln, für alles Dichten und Trachten eines ächten Bürgers des Reiches der Mitte. Ueber sie hinauszugehen und an den eigenen Geist, der jedem Menschensohne einwohnt, Anfoderungen zu stellen, mit einem Worte, eine Thätigkeit des eignen Geistes und Gemüthes hervorzurufen, — dies liegt nicht in dem Plane der chinesischen Erziehung. Sie ist rein äusserlich und wird von Stufe zu Stufe von formellen Prüfungen begleitet, die während des ganzen Lebens eines dem Staatsdienste oder der Gelehrtenzunft sich widmenden Individuums fortdauern. Damit aber nicht durch Vergleichung mit den Gesetzen und Gewohnheiten, mit der Staats- und religiösen Verfassung fremder Völker eine selbstständige Geistesthätigkeit erweckt würde, suchte man von jeher (1) den Umgang mit Fremden auf alle Weise zu hindern und abzuschneiden. Diese Fremden werden, wo man mit ihnen in Berührung kommt, oder ihnen den Zutritt gestattet, überdiess als unwissende und rohe Barbaren geschildert, damit das Volk sie hasse, und es nicht der Mühe werth halte, ihr Thun und Treiben zu beachten. Auf diese Weise haben es die Lehrer und Weisen Chinas dahingebracht, dass das Wissen und Handeln der ganzen Nation in einem blossen Erlernen des ehemals Gedachten, in einer blossen Nachahmung des ehemals Geschehenen besteht, und dass dem ganzen grossen Volke vor Nichts als Lesen und Lernen der Sinn und Verstand vergeht. Die Dumpfheit und Stumpfheit des

(1) Plinius VI. 20. Seres mites quidem, sed et ipsis feris persimiles coetum reliquorum mortalium fugiunt, commercia exspectant.

Gemüthes und die geistige Leerheit der Bewohner des Reiches der Mitte stehen als warnende Schreckbilder da in der Weltgeschichte für alle diejenigen, welche den zur regelmässigen Entwicklung und fortschreitenden Ausbildung gebornen Menschen in irgend einem Culturzwinger einpferchen wollten.

In der chinesischen Geschichte und Gesetzgebung ruht und bewegt sich alles innerhalb des menschlichen, nur auf das Zeitliche gerichteten Vorstellungskreises. Der Bewohner des Reiches der Mitte kennt keinen Gott, der sich auf Erden herabgelassen hätte, um den Menschen über seine Pflichten und über die Räthsel des Daseyns zu belehren. Der Chinese weiss nichts von dem ursprünglich paradiesischen Leben der Menschheit, noch kennt er so wenig, wie die Hindu, einen Sündenfall und eine allgemeine Flut. Wie er jetzt ist, war der Mensch von jeher. Was er wirkte und litt, was ihm widerfahren und was er geworden ist, hat er blos sich selbst, seinen angebornen Fähigkeiten und seinen eigenen bösen oder trefflichen Bestrebungen zu verdanken. Des Schicksals Sterne ruhen in seiner Brust und der Verdienste sind mannigfache; der Mensch mache sich auf, ermanne sich, und er wird sie erreichen. Die chinesischen Gesetzgeber haben auf dem Menschengeist allein ihr Gebäude aufgerichtet; sie haben es, im Widerspruche mit den Gesetzgebern aller andern Nationen der Erde, nicht von Nöthen erachtet, das menschliche Treiben an den Himmel zu knüpfen, und die schnell dahin eilende Gegenwart mit einer ewigen, unveränderlichen Zukunft in Paradies und Hölle in Verbindung zu setzen. Im Gegensatze zu den Worten der Schrift, dass des Menschen Herz böse sey von Jugend auf, lehren die Weisen des Mittelreiches, der Mensch sey vermöge seiner Natur zum Guten geneigt, und diese Neigung müsse blos durch Erziehung aus und herangebildet werden. Mit diesem Fundamentalsatze beginnt auch der Verfasser des Buches der drei Worte, und hebt demgemäss die Wichtigkeit der Erziehung sehr hervor. Es verdient bemerkt zu werden, dass dabei weder von Gottesfurcht, von Glaubenssätzen, noch von dem, was man Religion nennen könnte, die Rede ist. Der Mensch ist, nach chinesischer Ansicht, der Schöpfer seines Glückes und Unglückes; nach seinen guten und schlechten Handlungen richten sich vermöge einer innern Nothwendigkeit, vermöge der todten, stummen und dummen Gesetze oder Eigenschaften der Körper, die Kräfte der Natur. Dem trefflichen, den Gesetzen der Pietät und Tugend nachlebenden Individuen wird Heil und Segen werden, und unter einem tugendhaften Herrscher wird sich das Reich nicht blos der Ruhe erfreuen, sondern Kälte und Wärme, Regen und Sonnenschein werden so regelmässig auf einander folgen, dass an Allem Ueberfluss seyn wird. Tugend und Moral, sittliches und gemessenes Betragen sind die Elemente des chinesischen Staats- und bürgerlichen Lebens, und sie beruhen, wie Tugend und Moral überhaupt, auf Entsagen, auf Selbstbeherrschung. Seine Leidenschaften und Gefühle und im Nothfalle sich selbst für die Eltern, für ältere Brüder und Verwandten, und für alle Vorgesetzten und seine sämmtlichen Mitmenschen aufzuopfern, ist die Pflicht eines jeden gebildeten Bewohners des Reiches der Mitte. Befolgt er die heilige Sitte der Ahnen, so wird er auch hinter den Geringsten seiner Landsleute sich setzen, und ihm den Ehrenplatz einräumen; denn die Höflichkeit wird nicht als etwas Zufälliges und Gleichgültiges betrachtet, die man nach Lust annehmen oder lassen könnte; sie ist im Gegentheile den Chinesen, wie dies in der That bei der wahren Höflichkeit der Fall ist, ein Ausfluss der Moral, ohne welche diese eine ihrer schönsten

Zierden ermangelt. Diese aristokratischen Elemente der Tugend und des Wissens gestatten dem demokratischen Principe des Handels und der Industrie nur in so weit einen Spielraum, als diess für die Wohlfarth der menschlichen Gesellschaft unumgänglich von Nöthen ist. Es liegt desshalb nicht in dem Geiste und Plane der Regierung, die Gold- und Silberminen Chinas zu bearbeiten, um die Masse der edeln Metalle zu vermehren, oder neue das ganze bürgerliche Leben umgestaltende Erfindungen im Lande einzuführen, noch den auswärtigen Handel so zu erweitern, dass dadurch mittelbar fremden Staaten ein bedeutender Einfluss über eine Anzahl der Bewohner Chinas verschafft werde. Eine nothwendige Folge hievon wäre, dass durch vielfachen Umgang der einheimischen Bevölkerung mit Fremden das chinesische Staatsprincip selbst gefährdet würde. Mag sich auch Industrie und Reichthum in China wie allenthalben geltend zu machen wissen, mögen die reichen Kaufleute, was möglich ist, sich diese oder jene Titel kaufen: so viel ist sicher, auch der reichste Kaufmann steht in der Hierarchie des Staates tief unter dem geringsten Polizeybeamten, und muss vor jedem Dorfschulzen die grössten Verbeugungen machen. Ueber den Ackerbau und überhaupt über die Cultur des Bodens wacht die Regierung mit der grössten Sorgfalt; es werden von Zeit zu Zeit dem fleissigsten Landmanne Belohnungen ertheilt, und der Kaiser selbst geht einmal im Jahre hinter dem Pfluge einher. Die Verordnungen über die Industrie und den Handel, vorzüglich mit fremden Völkern, sind aber beinahe blos verbietender Art. Nur aus Menschlichkeit, damit die Fremden sich nähren und kleiden können, duldet die Blume der Mitte den auswärtigen Handel; sie bedarf des fremden Tandes nicht. Ja es wäre besser, wenn sie alle ihre Erzeugnisse behielte; der Arme würde sich wohlfeiler nähren und kleiden können. Es würden blos die für das Reich nothwendigen Produkte angebaut werden, dann aber Hungersnoth und Theurung weniger zu befürchten seyn. Diese, unsern blos auf Geldgewinn hinzielenden industriellen und commerciellen Bestrebungen des Jahrhunderts durchaus widersprechende staatswirthschaftliche Grundsätze sind für ein in sich abgeschlossenes, alle seine Bedürfnisse selbst erzeugendes Land unstreitig die besten. Die gewinnsüchtigen Kaufleute Englands sind freilich mit diesen Grundsätzen nicht einverstanden. Sie fragen nicht nach dem, was China will, und was dem Lande vortheilhaft ist; freien Handel wollen sie mit dem Reiche der Mitte, das heisst, Geld gewinnen und abermals Geld gewinnen.

Das Schul- und Erziehungswesen konnte in dem, während aller Zeiten seiner Geschichte, nach einem und demselben Principe regierten Reiche keinen so vielen Schwankungen und Veränderungen unterworfen seyn, als in den theils ihres Principes sich nicht bewussten, theils auch eines solchen ermangelnden, den äusserlichen Umständen und den zufälligen Ein- und Ansichten der Regierenden preisgegebenen Ländern des Westens. Desshalb erlitt blos die Anordnung der Studien mannigfache Modifikationen und Veränderungen im Laufe der Jahrhunderte; das eigentliche Wesen der Erziehung aber, die Richtung und Hinweisung der Jugend auf das Wissen und Handeln der Altvordern, ward immerdar aufrecht erhalten.

Die Erziehung wird für so wichtig erachtet, dass die Chinesen sie schon im Mutterleibe beginnen lassen. In dem Frauenspiegel heisst es: Vor alten Zeiten durfte eine schwangere Frau, wenn sie zu Bette ging, sich nicht auf die Seite legen; sie setzte sich nicht auf den Rand oder auf eine zerrissene Matte; sie ass nichts, das einen wi-

derlichen Geschmack hatte, oder nicht ganz klein geschnitten war. Sie wendete ihre Augen von Gegenständen schlechter Farbe ab, und hörte nicht auf unzüchtige Töne; des Abends machten blinde Spielleute Musik, und es wurden Gedichte gelesen. Eine Mutter, welche alle diese Normen beobachtete, gebar ein Kind anmuthiger Form und trefflicher Gesinnung, das in Betreff der Geistesfähigkeiten weit über andere hervorragte. Hat die Mutter Milch, heisst es weiter in dem Frauenspiegel, so soll sie ihr Kind selbst säugen, wo nicht, so nehme man eine unterrichtete Säugamme an, die ihre Leidenschaften zu beherrschen weiss. So bald das Kind essen kann, lehre man es die rechte Hand zu gebrauchen; so bald es sprechen kann, lehre man den Knaben ein kräftiges, das Mädchen ein sanftes Ja sprechen (2). Man gebe dem Knaben eine Leibbinde von Leder, dem Mädchen eine von Seide. Im sechsten Jahre lehre man die Kinder die Namen der Zahlen und der vier Weltgegenden; im siebenten trenne man die beiden Geschlechter, sie sollen nicht zusammen auf einer Matte sitzen, und nicht zusammen essen; im achten unterrichte man sie in allen Anstandsregeln. Ein Mädchen, das zehn Jahre alt ist, soll nicht mehr ausgehen; eine Erzieherin — der ganze Orient kennt keine Mädchenschulen — lehre sie lesen und schreiben, lieblich sprechen und singen, und alle weiblichen Arbeiten, Matrazen, Kleider und manches andere in der Haushaltung Nöthige oder Brauchbare zu verfertigen. Die Knaben schicke man in die öffentlichen Schulen, deren es schon zu den Zeiten der grossen Dynastie Tscheou, welche vom Jahre 1122 bis 248 vor Christus regierte, allenthalben im Lande gegeben hat. Jede Stadt, jeder Flecken und jedes Dorf erfreute sich seiner besondern Schule, die in dem Sitten- und Regierungsspiegel der Tscheou (Tscheou li) mit eigenen, unterscheidenden Namen bezeichnet wurden. Während dieser Jahrhunderte der Tscheou herrschte in China eine grosse schöpferische literarische Thätigkeit, die sich in der Geschichte der chinesischen Literatur nur noch einmal wiederholte, nemlich zu den Zeiten der grossen Dynastie Song im zehnten, eilften und zwölften Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Es ist dies die Zeit, wo Tscheou kong, Lao kiun, Lie tse und Tschoang tse, wo Kong tse und die Menge seiner Schüler ihre Werke verfassten, wo Tso kieou ming, Kong jang, Ku leang, Koan tse und viele Andere historische Denkwürdigkeiten schrieben, die ungeachtet der grossen Verfolgungen der Gelehrten und der Literatur unter Tsin schi hoang ti im Wesentlichen unversehrt auf die Nachwelt gekommen sind; Schriften, welche den Chinesen während aller Zeiten ihrer Geschichte, sowohl im Inhalte als Form als unübertreffliche Musterbilder vorgeschwebt haben. Es sey uns hier, im Vorübergehen, erlaubt zu bemerken, dass wir nicht umhin konnten, uns zu wundern, wie noch jüngsthin ein geistreicher, umsichts- und einsichtsvoller Gelehrter auf die Auctorität des unwissenden, von Montucci, Rémusat und Klaproth gezüchtigten jüngern Deguignes (3), alle diese grossen Monumente des chinesischen

(2) Das Wort Ja ist verschieden für beide Geschlechter. Der Knabe sagt Wei, das Mädchen Ju.

(3) In der bekannten Kritik der Ausgabe des Wörterbuches des Basile de Glemona von Deguignes sagt Rémusat, Klaproth Supplément au dictionaire chinois-latin S. 22. Nous nous abstenons ici de toutes réflexions. Nous avouons que, contenues par les règles d'une politesse dont nous souhaitons ne pas nous départir, elles ne sauroient être qu'infiniment audessous de tout ce que ce passage nous inspire.

Geistes für die Erzeugnisse eines kleinen, unbedeutenden und barbarischen Gebirgvolkes halten konnte. Wie konnte man zu einer Zeit, wo das Lieder- und Annalenbuch, das Buch der Wandelungen, Kong tse, Meng tse und ein Theil des Lao tse in Uebersetzungen vorliegen, jetzt, wo die vortreffliche Literatur-Geschichte des P. Regis jedem zugänglich ist, behaupten, dass die gepriesene Geschichte Chinas vor Schi Hoang ti (246 — 209 v. Chr.) nur auf ein kleines, unbedeutendes, barbarisches Gebirgvolk hinweise, das in Höhlen wohnte, sich in Leinwand und Schafpelz kleidete, weder Baumwolle, noch Seide, noch Häuser kannte, und dass sich zu dieser Zeit nirgends eine Spur hoher Cultur im Hochlande China's zeige (4). Wir bitten, blos das einzige Kapitel des Annalenbuches, Ju kong oder Tribut dem Ju dargebracht, überschrieben, entweder im Orignale oder in der, im Ganzen trefflichen Uebersetzung des P. Gaubil nachzulesen, man wird dann den hochkultivirten Zustand der menschlichen Gesellschaft China's im zwei und zwanzigsten Jahrhundert vor Christi Geburt kennen lernen. Auch möge man bedenken, dass die neun Departemente des Reiches der Mitte unter den Tscheou neunzehn hundert und siebzig Feudalherrschaften enthielten, wovon die meisten ihre eigene Hofhaltung, Hofgelehrte und Historiographen hatten. Einige dieser Partikulargeschichten, wie die von Lu und von Tsin, haben sich selbst, theils ganz, theils auszugsweise erhalten. Alle diese neun Departemente hatten während der Reichsverwaltung des Tscheou kong († 1104) eine Bevölkerung von 13,704,923 Seelen (5). Die formellen Chinesen haben Alles in Regeln und Normen gebracht. So werden in dem chinesischen Hausschatze hundert Regeln aufgeführt, nach welchen sich die Jugend in und ausserhalb der Schule, in Gegenwart der Eltern und Verwandten, der Gäste und des Hausgesindes zu benehmen habe. Es wird den Knaben vorgeschrieben, sich pünktlich in der Schule einzufinden, sich beim Kommen und Weggehen vor dem Bildnisse des Kong tse und vor dem Lehrer zu bücken. Wenn der Schüler etwas nicht versteht, soll er alsbald fragen; er soll immer aufmerksam, niemals zerstreut dasitzen. Die Summe der Regeln des Hausschatzes heisst: Ernst und unzerstreute Aufmerksamkeit beim Studiren. Die Kinder sitzen übrigens in der Schule, ganz dem Principe der Pietät im chinesischen Sinne des Wortes angemessen, nach dem Alter gereihet.

Prüfungen, um in die jährlich aus dem Volke sich regenerirende Aristokratie des Reiches, um in die Gelehrten- und Beamten-Hierarchie einzutreten, fanden von jeher statt im Reiche der Mitte. Die jetzt statt findende Ordnung ward aber erst im Laufe des siebenten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung eingeführt; von Tschu tse, dem glänzendsten Stern der chinesischen Literatur seit Kong tse, schreibt sich die jetzige Studienordnung her. Es steht übrigens jedem frei, in den öffentlichen Schulen oder durch Privatunterricht sich auszubilden; man kann auch den Tag über arbeiten, und in den zu diesem Behufe in den grössern Städten eingerichteten Nachtschulen sich unterrichten. Man fragt Niemand, wo und wie er seine Kenntnisse erlangt hat, sondern ertheilt jedem zu den jährlich gehaltenen Distrikts-Prüfungen freien Zutritt. Wer in diesen bestanden ist, erlangt den Titel Seou tsai oder glänzendes Talent. Diese Seou tsai werden, je nachdem sie im Examen mehr oder weniger Talent und Kenntnisse

(4) Die Erdkunde von Asien III, 715.

(5) Matuanlin X a. Anf.

gezeigt haben, in drei Klassen eingetheilt, und nur die der ersten Klasse zu den alle drei Jahre gehaltenen Prüfungen der Candidaten eines ganzen Departementes zugelassen. Zum Behufe dieser Prüfungen erscheint in jedem Departemente ein kaiserlicher Kommissarius aus Peking. Die Candidaten, welche das Departemental-Examen gut bestehen, erhalten den Titel Kiu schin, das heisst, erhabene, treffliche Männer, und sie werden wiederum in Klassen eingetheilt. Von diesen trefflichen Männern erhalten blos die Vorzüglichsten, deren Anzahl in den grössten und wegen ihrer wissenschaftlichen Bildung berühmten Provinzen, wie in Kiang nan und Kiang si selten achtzig übersteigt, die Erlaubniss, sich zu den nach einem weitern Verlaufe von drei Jahren abgehaltenen Reichsprüfungen zu Peking melden zu dürfen. In diesen Prüfungen erlangt man den Titel Tsin sse, d. h. Nahe dem Meister. Wer in das höchste literarische Collegium der Nation, wer zu einem Sitze in der im Jahre 740 unserer Zeitrechnung gegründeten Akademie, Han lin, oder Pinselwald genannt, sich erheben will, muss sich einem neuen Examen im Collegium des kaiserlichen Pallastes unterwerfen, und diejenigen, welche auf die Stelle eines Präsidenten oder Vicepräsidenten im Han lin Anspruch machen, werden nochmals von einer eigenen Commission geprüft, an deren Spitze seine Majestät der Kaiser selbst steht. Aus den geprüften Candidaten der verschiedenen Klassen werden die Regierungsbeamten aller Zweige der Staatsverwaltung und die Lehrer aller Grade gewählt.

Das Buch der drei Worte oder die Encyclopädie der chinesischen Jugend, wie ich das nachfolgende Werk seinem Inhalte und seiner Bestimmung gemäss betitelt habe, stammt aus den Zeiten der grossen schöpferischen literarischen Thätigkeit unter der grossen Dynastie Song, und scheint gegen den Untergang derselben unter Tuen tsong im Jahre 1277 verfasst worden zu seyn (6). Es ward von einem Lehrer, Namens Wang po heou, für seine eigenen Zöglinge geschrieben, und erfreute sich alsbald eines solchen Beifalles, dass es im ganzen Reiche der Mitte als erstes Schulbuch im Jugend-Unterrichte angenommen ward, und sich bis auf den heutigen Tag in dieser Stelle behauptete.

Das Buch der drei Worte, welches seiner Form nach mit dem Versus memoriales unserer alten Schulen zu vergleichen ist, enthält, so wie manche andere gangbare Schulbücher des Mittelreiches, wie z. B. das Buch der tausend Wörter, einen Inbegriff des Wissens und Meinens der chinesischen Menschheit in kurzen prägnanten Sätzen eingezwängt, von denen ein jeder Satz nicht mehr als drei Worte enthält, die für sich einen Sinn geben, und theils immer, theils alternirend reimen, wie aus den folgenden Sätzen erhellet:

Schin tschi tsu,
seng pen schen;
seng siang kin,
si siang juen.

Ko pu kiao,
seng nai tsien,
kiao tschi tao,
kuei i tschuen.

---

(6) Die Song zählen achtzehn Regenten, und im Buche der drei Worte werden alle achtzehen erwähnt. Vergl. Anm. 89.

Teou Jen schan,
jeou i fang,
kiao wu tze
ming kiu jang.

Jang pu kiao,
fu tschi ko;
kiao pu jen,
sse tschi to,

Tse pu hio,
fei so i,
jeou pu hio,
lao ho wei.

Ju pu tscho,
pu tsching ki,
schin pu hio
pu tschi i.

Das Buch der drei Worte, von der äusserlichen Form so genannt, ist im eigentlichen Sinne eine chinesische Jugend-Encyclopädie, die jeder Knabe ganz auswendig wissen, wovon er jeden Charakter kennen und nachzuschreiben verstehen muss, ehe er zum Lesen und Auswendiglernen der vier Bücher vorwärts schreitet. Dieses Büchlein ward auch in die Mandschu Sprache übersetzt und ist so sehr nach dem Geschmacke der Bewohner des Mittelreiches, dass die protestantischen Missionäre, welche sich seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts bestrebten, den Samen des Evangeliums in China auszusäen, glaubten, es würde ihren Unternehmungen, das Christenthum und europäische Civilisation im Lande der Mitte zu verbreiten, förderlich seyn, wenn sie das Werk des Wang nachahmten, und in Sätzen von drei Worten eine kurze Geschichte der Schöpfung, der Sündflut und der Erlösung für die Missionsschulen ausarbeiteten. Der grosse Kenner des Chinesischen und einiger andern ostasiatischen Sprachen, des Javanischen und Japanischen, Medhurst in Batavia, der sich in der Sprache des Mittelreiches Schang te, oder Tugendfreund nennt, hat einen solchen christlichen San tse king verfasst, der in dem anglo-chinesischen Collegium zu Malacca, mit der Aufschrift: Sin tsang san tse king, d. h. Neu vermehrtes Buch der drei Worte, erschienen ist, dessen sich die Missionäre und Missionärinnen in ihren zum Unterrichte der chinesischen Jugend gegründeten Schulen als erstes Schulbuch bedienen. Man erlaube mir hier einen Auszug aus meinem während meines Aufenthaltes vom 20 — 29. August 1830 zu Singapor geführten Tagebuche mitzutheilen.

Mit vorzüglicher Sorgfalt wachen die Missionäre über die Schulen. Ich wohnte einer Unterrichtsstunde des Herrn Thomson bei, und bemitleidete die Kinder der Chinesen, der Malaien und der Einwohner der Koromandelküste, die sich mit der wunderlichen englischen Aussprache gewaltig abquälten. Die Jungen rechneten ziemlich fertig auf Englisch und Malaisch; letztere Sprache tönte mit ihren festen hellklingenden Konsonanten in ihrem Munde bei weitem besser, als das Gezwitsch und Gelispel der Engländer. In der chinesischen Mädchenschule gab eine junge interessante Miss Martin den Mädchen nach dem Buche der drei Worte von Medhurst Unterricht. Es waren hier ungefähr fünfundzwanzig bis dreissig Mädchen von acht bis zehn Jahren versammelt, die ihre Lection laut wiederholten und einen gräulichen Lärmen machten. Miss Martin ist die Tochter eines englischen Arztes; sie soll ungemeine Kenntniss des Chinesischen besitzen und den Dialekt von Fo kien, aus welcher Provinz die meisten chinesischen Ansiedler der Inseln des östlichen Archipelagus sind, mit grosser Fertigkeit sprechen. Die chinesische Mädchenschule zu Singapor und

die zu Malacca sind wahrscheinlich die einzigen chinesischen Mädchenschulen auf der Erde; denn in China selbst, wie schon erwähnt, gibt es keine öffentlichen Schulen zum Unterrichte der weiblichen Jugend. Neben dem Chinesischen geben Miss Martin und Frau Tomlin den Mädchen auch im Nähen und Stricken Unterricht. Der chinesischen Knabenschule steht ein chinesischer Schulmeister aus der Provinz Fo kien vor, der von den Missionären besoldet wird, und sich ebenfalls ihrer Lehrbücher zum Unterricht bedient. Ich besuchte auch diese Schule, und ward von dem Lehrer sehr höflich empfangen. Er lud mich zum Sitzen ein, und setzte mir eine treffliche Tasse Thee vor. Wir unterhielten uns einiger Massen schriftlich; mit dem Sprechen wollte es gar nicht gehen; ich verstand kaum ein Wort seines Fo kien Dialektes. Die Unterrichtsmethode ist sehr einfach. Die Jungen bekommen in den Schulstunden eine gewisse Anzahl von Charakteren auf, und, wer sie fehlerlos hersagen kann, geht zuerst nach Hause. Einige Jungen sagten mir ihre Lection vor, und ich beschenkte sie mit einigen Pfennigen, Beis genannt.

Das Missionsgeschäft, so betrieben, muss von allen civilisirten Menschen, welchen Glaubens und welcher Ueberzeugung sie auch seyn mögen, mit Lob und Preis erwähnt werden; denn die Missionäre dieser Art sind eben sowohl Sendboten der europäischen Civilisation, als der christlichen Religion. Aber gerade dieses Streben der Missionäre, die Eingebornen zur Menschenwürde emporzurichten, ist es, welches den europäischen Schachergeist am meisten empört, und zu Anschuldigungen, Verleumdungen und Verfluchungen der niedrigsten Art aufreizt. Die Missionäre, gleichviel ob sie sich zu dieser oder jener Confession, zu dieser oder jener Sekte bekennen mögen, und die Mehrzahl der Beamten der ostindischen Compagnie, gehören im Gegentheile zu der sonst nicht zahlreichen Klasse, welche dem europäischen Namen in Asien Ehre macht.

Das Unmoralische und nicht selten auch ungesetzliche Benehmen vieler Schiffs- und Kaufherrn aller Nationen ist das vorzüglichste Hinderniss der Verbreitung des Christenthums und der europäischen Civilisation in Asien. Ein Hinderniss, worüber sich schon die grossen Jesuiten-Missionäre im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert vielfach beklagt haben. Leider, fügen wir hinzu, scheint jetzt dieser kleinliche Handels- und Krämergeist einer Fraktion der sonst alle wissenschaftlichen Unternehmungen grossartig unterstützenden ostindischen Compagnie sich bemächtiget zu haben. So hat neulich die Regierung von Bengalen, was unerhört ist in der Geschichte der Literatur, den über die Hälfte vollendeten Druck mehrerer vorzüglichen orientalischen Werke eingestellt, weil sie die einigen hundert Pfund Sterling, welche die Vollendung desselben noch kosten könnte, ersparen wollte. Wie der wissenschaftliche Theil Englands diese Massregel betrachtet, sieht man daraus, dass die Regierung von Kalkutta in einem der geachtetsten Journale Grossbritanniens eine Barbarenrotte gescholten wird ([7]).

---

(7) Siehe auch den trefflichen Aufsatz Wilson's: Ueber die Erziehung der Hindu, in dem Januarhefte des Asiatic Journal 1836.

Der christliche San tse king ist wahrscheinlich eines der ersten chinesischen Bücher, die Medhurst verfasste; denn abgesehen davon, dass sich das christliche Buch der drei Worte nicht reimt, so wird auch sonst einem etwas geübten chinesischen Ohre leicht das Fremdartige im Styl und der ganzen Darstellung auffallen, was freilich ganz zu umgehen unmöglich ist. Die Sprache und Schrift, das Wissen und Meinen des Chinesen sind so innig mit einander verschmolzen, dass sie untrennbar sind. Ohne eine Umgestaltung der chinesischen Sprache und Schrift ist eine Umgestaltung der Religion und bürgerlichen Verfassung China's unmöglich. Man ist in Verlegenheit, die Schöpfung aus Nichts, den Sündenfall, die Gottheit und die Erlösung so mit chinesischen Worten und Charakteren zu bezeichnen, dass sich nicht ein falscher Nebenbegriff damit verbinden sollte!

An der Spitze der chinesischen Erziehung, so wie des ganzen Staatslebens des Mittelreiches steht die Pietät, die aber hier in viel ausgedehnterer Bedeutung genommen wird, als bei irgend einer Nation des heutigen civilisirten Europa's. Man versteht darunter nicht blos das pflichtmässige Betragen der Kinder gegen ihre Eltern, sondern das pflichtmässige ehrfurchtsvolle Benehmen aller Jüngern gegen Personen, die älter sind, als sie; aller Untergebenen gegen ihre Vorgesetzten. Für jede Gattung dieses pflichtvollen Betragens haben die Bewohner des Mittelreiches eigene Wörter geschaffen und Charaktere gebildet, die den Begriff, die Seele des Wortleibes trefflich bezeichnen. So ist das Bild, womit die Liebe, das pflichtmässige Betragen eines jüngern Bruders gegen den ältern dargestellt wird, zusammengesetzt aus dem Charakter, jüngerer Bruder und Herz, die Liebe des Unterthanen zum Herrscher durch Mittelpunkt und Herz. Wang po heou beginnt auch dem gemäss seinen Jugendunterricht mit dem Principe der chinesischen Bildung und des chinesischen Staates, mit der Lehre von der Pietät.

Die innere moralische Ausbildung ist den Chinesen das erste; Kenntnisse und Gelehrsamkeit sind im Vergleiche mit jener von untergeordnetem Werthe. Hat man alle Normen der Pietät eingesogen, dann erst beginne man mit der Erlernung der Namen der Zahlen, der Grundstoffe, der Jahreszeiten, der Getraidgattungen, der Hausthiere, der musikalischen Instrumente und der Verhältnisse und Beziehungen, die aus dem Leben der Menschen in der Familie und der bürgerlichen Gesellschaft entstehen. Der Knabe muss Wort und Bild zugleich auswendig lernen; der Lehrer sehe darauf, dass die Aussprache deutlich sey und klar, und dass die Interpunktionszeichen und Accente genau beobachtet werden.

Sind diese Anfangsgründe zurückgelegt, so beginne man das Lesen der klassischen Schriften mit dem Buche über die Pietät, gehe dann zu den vier Büchern und den fünf King über, und schreite so fort zu den Werken der einzelnen Klassiker und zu den grossen historischen Sammelwerken der Nation. Mit dem Studium der grossen Reichsannalen schliesst der Cyclus der allgemeinen Bildung oder der Vorbereitungs-Kenntnisse für die speciellen Fächer. Es steht dann jedem frei, sich dieser oder jener Wissenschaft, sich diesem oder jenem Berufe im Leben zu widmen und sich die dazu nöthigen Kenntnisse auf diese oder jene Weise zu erwerben. Von allen diesen zur allgemeinen Bildung im chinesischen Sinne nothwendigen Kenntnissen, gibt der Verfasser des Buches der drei Worte einen kurzen Begriff, und schliesst dann sein gut berechnetes und herr-

lich ausgeführtes Büchlein mit mehrern Beispielen seltenen Fleisses und grosser Beharrlichkeit im Studium, zur Aufmunterung und Nacheiferung der studirenden Jugend des Mittelreiches.

Die Geschichte der Tao sse oder der Anhänger der Vernunft, deren Schule das zweite Büchlein unseres Lehrsaales angehört, die Entwickelung ihrer philosophischen Ansichten und Darstellung ihrer Lehrsätze gehören zu dem am wenigsten bearbeiteten und mit Schwierigkeiten aller Art umgebenen Theile der Geschichte der chinesischen Civilisation. Die katholischen Missionäre haben uns, die Hauptwerke des klassischen chinesischen Alterthums, das Wichtigste der Geographie und Geschichte des Landes, theils in Uebersetzungen, theils in Bearbeitungen mitgetheilt. Das Studium und die Uebertragung der Werke einer ihnen feindlich gegenüberstehenden und von der herrschenden Gelehrten- und Beamtenklasse des chinesischen Reiches verachteten Religionsparthei lag aber ferne ab von dem Treiben und den Bestrebungen der europäischen Sendboten. Es war ihnen unumgänglich von Nöthen, sich mit der herrschenden Literatur und der Geschichte des Landes bekannt zu machen, um das der Lehre Christi Widerstrebende zu bekämpfen und, wo diess angehen mochte, ihre christlichen Lehrsätze an dem Nationalglauben des Reiches der Mitte anzuknüpfen und mit diesem in Uebereinstimmung zu bringen. Ganz anders verhielt es sich mit der Literatur der Tao sse. Dessen ohngeachtet haben sie auch dieses Gebiet des chinesischen Alterthums nicht ganz brach liegen lassen; ja einzelne dunkele Stellen des Tao te king oder des Buches über die Kraft und Wirkung des Lao tse dienten ihnen vorzüglich dazu, den chinesischen Neophyten und den europäischen Gelehrten zu zeigen, dass die christliche Ansicht von der Gottheit und der Dreieinigkeit den Autochthonen des Reiches der Mitte in der Urzeit bekannt gewesen waren. Auch darf man die Thätigkeit der gelehrten Jesuiten-Missionäre nicht nach denjenigen Arbeiten ermessen, welche unter ihrem Namen der Oeffentlichkeit übergeben wurden. Mehrere ihrer vorzüglichsten Werke erschienen unter anderer Firma, und andere liegen noch in dem Staube der Bibliotheken vergraben. Diess gilt vorzüglich von ihren Arbeiten über die Tao sse. Noel, ein Mann wohlbewandert in allen Theilen der chinesischen Philosophie, hat das Buch über die Kraft und Wirkung wörtlich in's Lateinische übersetzt und mit vielen Erläuterungen versehen; seine Uebersetzung ist von Peking nach Frankreich abgesandt, aber niemals gedruckt worden. Eine Abschrift dieser Uebersetzung findet sich ebenfalls in der Bibliothek der königlichen Gesellschaft zu London (8). Auch erklärt Visdelou selbst, dass er ausführlich über Lao tse und die Religion, für deren vorzüglichsten Lehrer er gehalten wird, gehandelt habe; diess geschah wahrscheinlich in der Geschichte der Glaubenslehren der chinesischen Philosophen, die ebenfalls niemals im Druck erschienen ist (9). Die Abhandlung des Vielschreibers Amiot über die Anhänger der Vernunft kann, da es dieser Missionär verschmähte, seine Gewährsmänner anzuführen, nicht als Quelle benutzt

---

(8) Mém. conc. les Chinois XV. 480. XVI. 36. Montucci (Sinologus Berolinensis) Remarques philologiques sur les voyages en Chine de M. de Guignes 64.

(9) Visdelou zu dem Monument du Christianisme en Chine S. 180. Seine Geschichte der chinesischen Glaubenslehren wird angeführt hinter dem Chou king S. 406.

werden; überdiess handelt sie blos von den guten und bösen Geistern nach den Ansichten der Tao sse (10).

Der Schwierigkeiten bei der Darstellung der Lehre und der Geschichte der Anhänger der Vernunft sind aber gar viele. Die Tao sse sind mit einem Worte die Ketzer des Mittelreiches, und sie haben das Unglück, dass das meiste, was wir von ihnen wissen, von ihren Feinden, den Anhängern des Kong tse, herrührt. Es ist eine Geschichte der Protestanten geschrieben von den Jesuiten. Die Anhänger der kalten praktischen Hausmoral des Weisen von Lu haben sowohl im Staate als in der Literatur nach vielen Kämpfen sich als Sieger behauptet; mögen ihre Gegner, die ausgezeichneten Männer der Anhänger der Vernunft behaupten und berichten, was sie immer wollen, — ihre Behauptungen werden bald verachtet, bald auch als gefährlich geschildert. Unter den Anhängern der Religion der Vernunft gab es aber viele ausgezeichnete Männer, und diess in allen Fächern des menschlichen Wissens; es gab Philosophen, Geschichtsforscher, Astronomen und Aerzte. Die Anhänger des Lao tse und des Kong tse sind eines Stammes, sie bewohnen ein und dasselbe Land; in ihrer Gesinnung und in ihrem äusserlichen Treiben, in ihrer Kleidung bei der Verrichtung religiöser Ceremonien und selbst in der Bauart ihrer Tempel (11) weichen sie aber nicht minder schroff von einander ab, wie Inder und Chinesen. Hätten die Ansichten der Anhänger der Vernunft im Laufe der Jahrhunderte den Sieg davongetragen, — Volk und Staat des Mittelreiches würden sich anders ausgebildet, die ganze Civilisation würde sich der indisch buddhistischen ähnlich gestaltet haben. Die Anhänger der Vernunft sind den nüchternen, blos auf das Gemeinnützliche berechneten Bestrebungen der Schüler des Kong tse durchaus entgegen; ihre Weisen zogen und ziehen sich zurück von den Geschäften und dem ganzen äusserlichen bürgerlichen Leben. In den Höhlen der Berge und in dem Dickicht der Wälder führen sie ein Einsiedlerleben, und sinnen und forschen über die höchsten Aufgaben des menschlichen Geistes, über die Ursache aller Ursachen, über die Entstehung des Universums, über Tod und Leben. Die Abstraktion von der äusserlichen Sinnenwelt gilt ihnen für das Höchste, und durch sie, wird behauptet, erlangt man eine Einsicht in das Wesen der Dinge. Philosophische Speculation im eigentlichen Sinne des Wortes findet sich blos bei dem Tao sse. Aber nicht in dieser Beziehung allein, sondern auch in ihren Ansichten über die Geschichte und Chronologie des Mittelreiches in den ältesten Zeiten sind sie gar sehr von der herrschenden literärischen Schule unterschieden. So findet man in ihren Geschichten, wie in dem Lu sse des Lo pi, dass ehemals die Genien des Himmels, der Erde und des Menschen die Welt beherrschten, dass damals Alles in einem Zustande der Unschuld und Herrlichkeit erblühte, — Perioden und Zustände, von welchen die als klassisch geachteten Geschichtschreiber des Mittelreiches nichts wissen wollen. Ja selbst die Sprache der Tao sse ist zum Theile von der, der Anhänger des Kong tse verschieden; sie gebrauchen mehrere Wörter in einer von dem

---

(10) Mém. XV, 208. Klaproth hat, ohne Amiot zu nennen, in einer Abhandlung, die drei Religionen Chinas überschrieben, die im Jahre 1833 im Londoner asiatischen Journal, und daraus im Ausland 1833 S. 470 folg. abgedruckt steht, diesen beinahe wörtlich abgeschrieben.

(11) Siehe die Encyclopädie Juen kien lui han, Buch 354, wo von der verschiedenen Bauart der Tempel der Tao sse gehandelt wird.

gewöhnlichen Sinne ganz abweichenden Bedeutung, wie diess die chinesischen Ausleger zu den ältern Werken der Tao sse hie und da bemerken. Schon zu den Zeiten der Dynastie Sui hatte diese Religionsparthei eine Literatur, welche 1950 Werke in 6198 Bänden umfasste ([12]).

Die Vorarbeiten zu einer kritischen Geschichte der Tao sse und ihrer Lehrmeinungen werden noch mehrere Jahre erheischen; hier ist es uns blos darum zu thun, das merkwürdige Büchlein über Geist und Materie, das früher auch nicht einmal dem Namen nach in Europa bekannt gewesen ist, mit einigen einleitenden Worten zu begleiten.

Die Religion der Anhänger der Vernunft kann so weit zurück, als die Geschichte des chinesischen Reiches, geführt werden. Die Anhänger des Kong tse geben selbst zu, dass es zu den Zeiten des Hoang ti, dessen erstes Regierungsjahr mit dem Jahre 2698 v. Chr. beginnt, Tao sse gegeben habe ([13]), und schreiben ihnen alles Unheil zu, welches in diesem und den folgenden Jahrhunderten das chinesische Reich getroffen hat. Wir möchten sogar, von dem Standpunkte der Entwicklung des menschlichen Geistes und der Erziehung des menschlichen Geschlechtes ausgehend, die Religion der Anhänger der Vernunft für die älteste des chinesischen Reiches erklären. Die Menschheit beginnt mit Wundern. Götter und Dämonen begleiten sie auf allen ihren Pfaden und gesellen sich, hindernd oder fördernd, jedem Geschäfte. Die Räthsel des Daseyns beschäftigten die Jugend der Menschheit im Ganzen, wie immerdar die Jugendzeit des Einzelnen. Metaphysische Spekulationen sind bei allen Völkern den auf das Praktische gerichteten, das Wohl und Weh der bürgerlichen Gesellschaft genau abwägenden Bestrebungen des Verstandes vorausgegangen. Warum sollte China von diesem allgemeinen Entwicklungs-Prozesse der Menschheit eine Ausnahme machen? Der kalt überlegende Verstand, der ausser sich kein höheres Wesen anerkennt, oder an die Erkenntniss desselben verzweifelnd die Forschung darnach aufgibt, ist eine Frucht späterer Zeiten. Die in Wundern und Träumen sich gefallende, an die Einwirkung der Gottheit auf die Geschöpfe hienieden, an das Walten der guten und bösen Geister glaubende alte Religion wird in der Folgezeit von dem nüchternen, Alles in ein System bringenden, und dem äusserlichen Wohlleben unterordnenden Verstand überflügelt; das ganze Sinnen nach dem Hohen und Unerreichbaren wird dann gewöhnlich als etwas Lächerliches, Unfruchtbares, ja das Gemeinwohl Hinderndes dargestellt. Solchen Verstandesansichten scheinen schon, nach dem Annalenbuche zu schliessen, die drei ältesten gepriesenen Dynastien des Mittelreiches gehuldiget zu haben, und dies nicht nur die Herrn des Staates, sondern auch alle Staatsbeamten, von dem höchsten Diener des Fürsten bis zu dem letzten Vorsteher einer Dorfgemeinde. Es blieb den Tao sse blos die grosse unwissende Masse der Nation übrig, wo sie sich einen Anhang und einen Einfluss verschaffen konnten. Diese Masse war aber nicht reif für spekulative Forschungen; man verfiel desshalb auf Aberglauben aller Art, auf Sterndeuterei, auf Magie und physiognomische Künste, wodurch dann die Anhänger der Vernunft immer mehr sanken in der Meinung aller Einsichtsvollen und Denkenden der chinesischen Nation. Dessen ohngeachtet dürfen wir, von dem Standpunkte der europäischen Wissenschaft aus, nicht unbedingt, mit den Anhängern der herrschenden

(12) Sui schu, Abtheilung Literatur Buch 30 a. E.

(13) Sui schu bei Matuanlin B. 211 am Anfange.

Staats- und Religionsmaximen des chinesischen Reiches, über die Nachfolger des Lao tse den Stab brechen. Wir müssen ihre Geschichte und ihre Lehrsätze aus ihren eigenen Werken schöpfen, und dann erst sind wir berechtiget, ein Urtheil zu fällen über den Standpunkt, von welchem sie ausgehen, so wie über die Stelle, welche die Tao sse einnehmen in den mannigfach verschlungenen Irrgängen der ostasiatischen Religionen und Philosophien.

Die grosse Sammlung der esoterischen und exoterischen Schriften der Tao sse (14) beginnt mit dem Werke des Kuang tsching tse, eines Zeitgenossen des Hoang ti. Die Lehre des Tao ist nach der Ansicht der Anhänger der Vernunft so alt, wie die Entwickelung der Welt aus dem Tao; sie ward anfangs nicht in Schriften aufgeschrieben, und es bedarf auch damals des Schreibens nicht, denn die Menschen genossen des unmittelbaren Unterrichtes der Geister, die auf Erden umherwandelten. Kuang tsching tse und Hoang ti selbst sind, nach den Angaben der Tao sse, die ersten, welche die Lehre des Tao aufzeichneten. Die Werke des Hoang ti sind verloren, die des Kuang tsching tse aber haben sich erhalten. Würde der In fu king oder das Buch über das männliche und weibliche Princip (15) wirklich von einem Zeitgenossen des Hoang ti herrühren, so wäre es das älteste der Erde. Dieses Büchlein zerfällt in fünf Abschnitte, und erklärt, wie das ganze All aus dem männlichen und weiblichen Principe, die sich selbst wiederum aus dem Absoluten oder der letzten Ursache (Tai ki) entwickelt haben, entstanden ist, und wie in dem Menschen, dem Mikrokosmus, beide Kräfte wiederum vereinigt sind. Kuang tsching tse ist der erste historisch bekannte Lehrer, der erste Sién oder Unsterbliche der Anhänger der Vernunft; mit seiner Abbildung beginnt auch der Pantheon der Tao sse des Ko kong (16).

Nach den Zeiten des Hoang ti bis auf Lao tse gab es viele Lehrer oder Meister des Tao, deren Namen und Werke nicht auf die Nachwelt gekommen sind. Lao tse aber, geboren im Jahre 565 vor unserer Zeitrechnung, überstrahlte sie alle; er hat die Lehren der Religion in einem Werke Tao te king oder Buch der Kraft und Wirkung überschrieben aufgezeichnet, das Tsin schi Hoang ti, der selbst ein Anhänger der Taoreligion gewesen ist, bei der allgemeinen Bücherverbrennung verschonte. Lao tse wird von den Anhängern der Vernunft, wie Schakia von den Buddhisten, in doppelter Eigenschaft, als Mensch und als Gottheit betrachtet. Der Mensch Lao tse ward geboren in einem Dorfe, das zu dem Bezirke einer Stadt dritten Ranges des Departements Ho nan gehörte, ehemals Ku hien, jetzt Lu i hien genannt, und war ein älterer Zeitgenosse des Kong tse (17). Der Gott Lao tse ist aber gleichzeitig mit der

(14) Tao jen niu wei. Sie befindet sich vollständig in meiner chinesischen Büchersammlung.

(15) Das Wort Fu, welches gemeinhin Talisman, Zauberspruch bedeutet, heisst hier, in der Sprache der Tao sse, nach dem Commentar, so viel als Jang oder männliches Princip.

(16) Schin sién tschuen verfasst von Ko kong, zu den Zeiten der Tzin Dynastie von 265-420 n. Ch. G.

(17) Sse ki Buch 63. Lie tschnen 3. Dieses Dorf liegt 33°, 56, 50 nördl. Breite. Siehe die Tabellen Tai tsing i tong tschi. Provinz Ho nan Blatt 212, v. Kien long fu ting tscheou hien tu tschi Bch. 17. Bl. 160. Rémüsat hat die älteste und, wie es scheint, einzig und allein sichere Nachricht über Lao tse in dem Sse ki des Sse ma tsien in seiner Abhandlung über Lao tse übersetzt, auf die wir hier der Kürze wegen verweisen. Mémoires de l'Institut royal de France VII.

Entstehung des Himmels und der Erde. Gleich dem Königsohne von Kapilapura, erschien er mehrmals im Laufe der Jahrhunderte; er war bald Feldherr, bald Priester, bald bewegte er sich auch in den niedersten Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft. Man kann sich leicht denken, welche Verwirrung in der Lebensgeschichte dieses Mannes durch eine Vermischung seiner göttlichen und menschlichen Verrichtungen hervorgebracht wurde.

Die Metaphysik des Buches über Kraft und Wirkung scheint ihrem Wesen nach von der des Buddhismus nicht verschieden zu seyn. Beiden Religionssystemen, dem des Buddhismus und dem des Tao liegt die Idee der Metempsychose oder des unendlichen Entstehens und Vergehens aller Dinge zu Grunde, und um es mit den Worten des Dichters zu bezeichnen:

Das Ewige regt sich fort in Allen,
Denn Alles muss in Nichts zerfallen,
Wenn es im Seyn beharren will,
Nur scheinbar steht's Momente still.

Diess ist das Grundthema der vielen metaphysischen Werke der beiden Religionen, welches sie in unendlichen Variationen ohne eine Spur eines streng logischen Raisonnements ausspinnen. Sie kämpfen mit der Sprache, um das Unaussprechliche in Worte zu fassen, und nehmen, wie alle Metaphysiker, da die Worte nicht ausreichen, zu Bildern ihre Zuflucht, wodurch das, was erklärt werden soll, als Wahrheit vorausgesetzt wird. Der Tao te king zerfällt in ein und achtzig Abschnitte, und enthält fünftausend siebenhundert und acht und vierzig Wörter. Der erste Abschnitt dieses schwierigsten Buches der ganzen chinesischen Literatur enthält die Definition des Tao an sich und seines Wirkens, woraus der Kundige alsbald das ganze System des Lao tse und seiner Anhänger ermessen wird. „Die Erkenntniss", sagt Lao, „die erkannt werden kann, ist nicht die ewige Erkenntniss; der Name, der genannt werden kann, ist nicht der ewige Name. Als Namenloses ist die Erkenntniss oder das Tao, das Princip oder die Quelle des Himmels und der Erde; herausgetreten in das Daseyn und demnach nennbar ist sie die Mutter aller Wesen. Desshalb muss man immer aller Leidenschaften und Gefühle los seyn, um die feinste nicht herausgetretene Kraft des Tao zu erfassen; man muss mit Gefühlen und Leidenschaften ausgerüstet seyn, um die grobe herausgetretene Kraft des Tao zu erfassen. Diese beiden, die herausgetretene und nicht herausgetretene Kraft des Tao sind einer und derselben Natur; nur dem Namen nach sind sie verschieden. Beide zusammen nenne ich die Tiefe oder das Unergründliche. Diese Tiefe und nochmals diese Tiefe sind die Pforte alles Geistigen, alles Uebersinnlichen. „Dasjenige, heisst es im vierzehnten Abschnitte, „welches sieht das Unsichtbare, wird Abstraktion genannt; dasjenige, welches vernimmt das Unvernehmliche, wird Begriff genannt, und dasjenige, welches erfasst das Nichterfassliche, wird Geist genannt. Es ist unmöglich, diese drei getrennt zu begreifen; denn sie fliessen zusammen und werden Eins. Das Obere ist nicht heller, und das Untere nicht dunkler, — eine Reihenfolge unnennbar zurückkehrend in das Nichts, d. h. zur Gestalt des Gestaltlosen, zur Form des Formlosen."

Der Priester der Religion der Vernunft, Tun jang genannt, dessen mit vielen Anmerkungen versehenen Ausgabe des Tao te king wir uns bedienen, gibt folgende Erläuterungen über diesen letzten Abschnitt des Buches des Lao tse.

„Lao tse lehrt, sagt Tun jang, wie man das Tao erkennen könne; es ist unmöglich, es in der Erscheinung zu erfassen. Das Tao selbst kann nicht gesehen, und auf eine sinnliche Weise nicht erfasst werden; das Tao kann nicht gehört, durch einen Ton nicht vernommen werden; das Tao kann nicht berührt, durch keine Kraft angetastet werden. Was oder wer kann nun wohl das Tao sehen? Das J allein, das J sieht es nemlich in sich selbst; denn es ist der verborgenste Aufenthalt des Tao. Wer kann nun das Tao hören? das Hi allein, das Hi hört es nemlich in sich selbst, denn es ist die Tiefe des Tao. Wer kann nun Tao erfassen? Das Wei allein; das Wei nemlich erfasst es in sich selbst. Diese drei: J, Hi und Wei, sind vereinigt im Himmel, und obgleich sie auch sämmtlich im Menschen sind, so kann er sie doch nicht erforschen, noch ihr Wesen ergründen. Er kann sie blos innerlich sehen, innerlich hören und innerlich erfassen."

Wir wissen nicht, was es mit diesen Worten J, Hi und Wei, die auch mehrmals im Texte des Tao te king vorkommen, für eine Bewandtniss hat. Wenn sie auch nicht, wie mehrere ausgezeichnete Jesuiten-Missionäre behaupteten, denen auch Rémusat beipflichtete, eine Umschreibung des Namens Jehova sind; so scheint doch jedenfalls aus den Charakteren, mit denen diese Laute geschrieben sind, hervorzugehen, dass sie aus einer fremden Sprache entlehnt wurden; denn diese Charaktere J, Hi und Wei haben in der Sprache des Mittelreiches gar keine Bedeutung. Aus dem benachbarten Indien scheinen sie nicht zu stammen; denn dieses Land ward erst durch die Expedition des Generals Tschang kien im Jahre 122 vor unserer Zeitrechnung im Mittelreiche bekannt, und selbst damals blos dem Namen nach ([18]). Von einer Einwirkung der indischen Civilisation oder des Buddhismus auf die Bildung des Mittelreiches kann zu dieser Zeit noch keine Rede seyn. Wenigstens lässt sich diess historisch nicht nachweisen. Von den Parsi haben die Anhänger des Tao sicherlich nichts entlehnt; denn weder ihre esoterische, noch ihre exoterische Lehre hat mit dem Magismus die mindeste Aehnlichkeit. Gaubil glaubte, dass den Tao sse auf eine oder die andere Weise Mehreres aus dem alten Testamente, wie das Paradies, der Lebensbaum u. dgl., bekannt wurde, — Thatsachen, die sie dann mit der chinesischen Geschichte in Verbindung zu bringen suchten. Auffallend ist es in der That, dass Lao kiun nach dem einstimmigen Zeugniss seiner chinesischen Biographen gegen das Ende seines Lebens nach Ta tsin, d. h. nach den westlichen Gegenden, reiste, um nie wieder in sein Vaterland zurückzukehren. Ein sicherer Aufschluss über diese Laute: J, Hi und Wei, aus welcher Sprache und von welcher Nation sie entlehnt wurden, würde uns über den Zusammenhang der Religion Lao's mit denen des Westens belehren und für die ganze Geschichte der Civilisation China's von der grössten Wichtigkeit seyn.

Das nachfolgende Werk über Materie und Geist muss als ein Inbegriff des Tao te king betrachtet werden. Es scheint auch, ungeachtet die Anhänger der Vernunft ihm ein sehr hohes Alter beilegen, grossentheils aus einzelnen Sätzen des Lao zu bestehen. Es gibt uns in wenigen Zeilen eine gute Uebersicht von der Metaphysik dieser philosophisch-religiösen Schule. Die Anhänger des Tao halten dieses Werk ausserordent-

(18) Sse ma kuang, Tong kien Buch 19 Bl. 140. Siehe meine Pilgerfahrten buddhistischer Priester von China nach Indien im dritten Bande der Zeitschrift für die historische Theologie.

lich hoch. Der Sién oder unsterbliche Ko kong sagt: „Nachdem ich dieses Buch gelesen oder betend abgesungen hatte, erlangte ich die vollkommenste Erkenntniss. Dieser King kann nur von erhabenen Geistern erfasst werden; er ist nicht für untergeordnete Anhänger der Lehre überliefert worden. Ich erhielt ihn ehemals von Tong hoa ti kiun, d. h. von dem Herrscher der östlichen Blume; Tong hoa ti kiun von Kin kiue ti kiun, oder von dem Herrscher der goldenen Pforte, und dieser wiederum von Si wang mu, oder der Mutter des westlichen Königs."

Die Tao sse betrachten den Si wang mu als einen ihrer grössten Sién oder Unsterblichen, und behaupten, dass zu seinen Zeiten dieses Buch blos vom Mund zu Munde ging, und erst in der Folge aufgeschrieben wurde. Dieser Si wang mu ist eine der räthselhaftesten Personen des chinesischen Alterthums. Ein Herrscher der Dynastie Tscheou, Mu wang (reg. v. 1001 — 946 v. u. Z.) soll ihn in der Hauptstadt seines Reiches besucht haben, und es ist sogar noch jetzt ein Bericht über diese Reise vorhanden, der, wenn er nicht unterschoben ist, zu den ältesten Erzeugnissen der chinesischen Literatur gehört. Ein gewisser Ki mong hat ihn zugleich mit den Annalen der Tscheou herausgegeben; später zu den Zeiten der Tzin-Dynastie ward das Werk in sechs Bücher eingetheilt, und mit Glossen und Anmerkungen versehen, worin die veralteten Wörter und geographischen Namen erklärt werden. Diese Reise des Mu wang fällt nach der Angabe der ältesten Chronik des Mittelreiches, nach dem Tsu schu oder dem auf Bambus geschriebenen Buche, in das siebzehente Jahr seiner Regierung, das ist nach der gewöhnlichen Zeitrechnung, in das Jahr 973 und nach dem Tsu schu selbst 955 vor Christi Geburt ([19]). Mu wang, von Tsao fu geleitet, fuhr mit unglaublicher Schnelligkeit durch die nördlichen Provinzen seines Reiches, überschritt den Kuen lun, den Götterberg der Tao sse, und hatte eine Zusammenkunft mit Si wang mu. In demselben Jahre besuchte Si wang mu den Herrscher der Tscheou in seiner Hauptstadt, in der Provinz Schen si ([20]).

Das Buch über Geist und Materie befindet sich in der oben angeführten grossen Sammlung aller esoterischen und exoterischen Schriften der Anhänger des Tao und hinter der Ausgabe des Tao te king von Tun jang, gedruckt im Jahre 1690 unserer Zeitrechnung. Der lithographirte Abdruck ward nach der Ausgabe des Tun jang besorgt ([21]), und zur freieren deutschen Uebersetzung eine wörtlich getreue lateinische hinzugefügt, damit dadurch, was bei dem grossentheils geschichtlichen Inhalte des Bu-

(19) Tsu schu B. II. Bl. 9 r. Ich werde nächstens das Tsu schu, Text und Uebersetzung, herausgeben; es wird dann über die bis auf Siuen wang abweichende Chronologie dieses Werkes ausführlich gehandelt werden.

(20) Nach Sse ma tsien soll das Reich des Si wang mu bis zu den Ländern Persiens und Ta tsin's sich erstreckt haben, was aus vielen Gründen sehr unwahrscheinlich ist.

(21) Der San tse king ward nach der Ausgabe der asiatischen Gesellschaft zu Paris lithographirt, und die Abbildungen des Kong tse und Lao tse nach chinesischen Originalien in meinem Besitze. Die englische Uebersetzung des San tse king von Dr. Morrison ist das erste und schwächste Produkt dieses verdienstvollen Sinologen. Aus Pietät gegen den Verstorbenen ward auf diese, von ihm selbst preisgegebene Jugendarbeit, bei der deutschen Uebersetzung des San tse king gar keine Rücksicht genommen.

ches der drei Worte nicht von Nöthen war, der philosophische Leser in den Stand gesetzt werde, die metaphysischen Ansichten der Tao sse, ohne alle Zuthat des Uebersetzers, sich aus dem Buche selbst construiren zu können ([22]). „Ich habe nun," sagt Ko kong in einer Anmerkung zu der Ausgabe des Tun jang, „dieses Werk von Neuem durchgesehen und in Ordnung gebracht. Wenn die Anhänger unserer Lehre ersten Ranges es verstehen, so werden sie zu dem Himmelspallast emporsteigen; wenn die Anhänger unserer Lehre zweiten Ranges es verstehen, so werden sie zu dem Pallast des Südens emporsteigen, und an die Unsterblichen sich reihen; wenn die Anhänger unserer Lehre dritten und letzten Ranges es verstehen, werden sie in dieser Welt ein grosses Alter erreichen und nach ihrem Tode aufsteigen zu den goldenen Pforten" ([23]).

Wird der Lehrsaal des Mittelreiches bei der gelehrten und gebildeten Welt eine gute Aufnahme finden, so wird nach einiger Zeit eine Grammatik und ein Wörterbuch der Sprache der Blume der Mitte nachfolgen. Soll das chinesische Sprachstudium in Deutschland festen Fuss fassen, so ist es unumgänglich von Nöthen, dass Grammatik und Lexicon leicht und um einen, den Vermögens-Umständen der meisten Gelehrten angemessenen Preis zu haben sind.

München im August 1836.

---

(22) Wir hoffen, dass die längst angekündigte kritische Ausgabe des Tao te king von Pauthier bald erscheinen wird. Eine treffliche Probe dieser Ausgabe steht hinter der französischen Uebersetzung der Abhandlungen über die indische Philosophie von Colebrooke. Essais sur la Philosophie des Hindous, traduits de l'Anglais par G. Pauthier. Paris 1833.

(23) Diese verschiedenen Pforten und Palläste beziehen sich auf die bis in's Einzelne ausgesponnene Mythologie der Tao sse, welche in Europa noch gar nicht bekannt ist.

Die

Encyclopädie der chinesischen Jugend.

Bei der Geburt des Menschen ist seine Natur ihrem Wesen nach empfänglich für das Gute ([1]); durch die Natur sind sich die Menschen gegenseitig befreundet, durch Gewohnheit und Erziehung ([2]) werden sie erst gegenseitig von einander entfernt.

Wenn die Menschen nicht unterrichtet werden, so verändert sich ihre Natur dem gemäss ([3]) zum Schlimmern; aber auch auf das, was gelehrt wird ([4]), richtet ([5]) der Edle seine Aufmerksamkeit.

Ehemals traf die Mutter des Meng eine Auswahl in Betreff ihrer Nachbarschaft ([6]); als ihr Sohn nichts lernte, schnitt sie ihr Gewebe ab ([7]).

Teou aus Jen schan ([8]) hatte die rechte Weise der Erziehung; er unterrichtete fünf Söhne, und aller Namen wurden berühmt.

Die Kinder blos zu ernähren und nicht zu unterrichten, ist ein Vergehen des Vaters; zu unterrichten aber nicht mit Sorgfalt und Strenge ([9]), zeugt von Nachlässigkeit des Lehrers.

Und der Sohn, der nichts lernt, ist unvernünftig ([10]); denn, wenn man in der Jugend nichts lernt, wie wird's im Alter gehen! Ein Jaspis,

der nicht geschliffen ist, gibt kein vollkommenes Gefäss (11); ein Mensch, der nicht unterrichtet ist, kennt nicht die Gerechtigkeit.

Wird Jemanden ein Sohn, alsdann bringe er ihn in früher Jugend mit einem Lehrer und Freunde zusammen, der ihn an sittliches und moralisches Betragen gewöhne.

Hiang, neun Jahre alt, konnte schon die Decken wärmen (12); in Betreff der kindlichen Liebe gegen die Eltern wusste er schon, was sich ziemte.

Jong, vier Jahre alt, konnte auf eine Birne verzichten; er wusste schon, was sich geziemt in Betreff der Ehrfurcht eines jüngern Bruders gegen den ältern.

Das Wichtigste ist die kindliche Liebe gegen die Eltern, und die Ehrfurcht der jüngern gegen die ältern Brüder, dann erst kommt das Lernen (13). Man lerne zuerst einige Zahlen, man lerne einige Namen.

Eins und Zehen, Zehen und Hundert, Hundert und Tausend, Tausend und Zehentausend.

Die drei Grundwesen (14) sind, Himmel, Erde und Mensch; die drei Lichter, Sonne, Mond und Sterne.

Die drei Verpflichtungen sind, ein gerechtes Verfahren zwischen Fürst und Unterthanen (15), die Liebe zwischen Vater und Sohn, und gefällige Nachgiebigkeit zwischen Gatte und Gattin.

Frühling und Sommer, Herbst und Winter, diess sind die vier Jahreszeiten, auf einander folgend ohne Ende.

Süden und Norden, Westen und Osten, diess sind die vier Seiten, strebend nach der Mitte (16).

Wasser und Feuer, Holz, Metall und Erde, diess sind die fünf Elemente (17), die Zahl der Natur (18).

Menschlichkeit und Gerechtigkeit, religiöses sittliches Leben (19), Weisheit und Treue, diess sind die fünf Normen, die keine Störung dulden.

Reis, Hirse, Mais, Waizen und zwei Gattungen Hirse, Schu und Tsi genannt (20), sind die sechs Getraidearten, welche die Menschen essen.

Pferd, Ochs und Schaf, Huhn, Hund (21) und Schwein sind die sechs Thiere, welche die Menschen verzehren.

Freude und Zorn, Widerwille und Furcht, Liebe, Hass und Wollust, diess sind die sieben Leidenschaften.

Von Flaschenkürbis, von gebrannter Erde und Leder, von Holz, Stein und Metall, so wie aus Seide und Bambus entstehen die acht Töne (22).

Der Grossvater im dritten Gliede, der Grossvater im zweiten Gliede, der Grossvater, der Vater, ich selbst, ich und mein Sohn, Sohn und Enkel, von Sohn und Enkel bis zum Enkel in der zweiten und dritten Generation, diess sind die neun Klassen, die Verwandtschafts-Verhältnisse der Menschen.

Die gegenseitige Liebe zwischen Vater und Sohn, die Ehrfurcht und Gefälligkeit zwischen Gatte und Gattin, die Freundschaft der ältern Brüder gegen die jüngern, die Ehrfurcht der jüngern gegen die ältern, des Fürsten Sorgfalt und des Unterthanen Treue, der Vorrang der Aeltern über die Jüngern, die Aufrichtigkeit zwischen Freund und Freund, diess sind die zehen Tugenden, wodurch die Menschen zusammen gehalten werden.

Jeder, der Kinder unterrichtet, muss sich der Deutlichkeit befleissen; lehrend und erklärend muss er die Abschnitte im Lesen unterscheiden.

Sobald ein Unterricht statt findet, gibt es auch der Natur der Dinge gemäss einen Anfang. Ist der kleine oder Primär-Unterricht (23) zu Ende, so gehe man zu den vier Büchern über:

Die Unterhaltungen (24) in zwanzig Abschnitten, worin die Jünger die trefflichen Reden (des Meisters) berichten;

Der Meng tse, vollständig in sieben Abschnitten (25), erklärt die Weisheit und Tugend, erläutert die Menschlichkeit und Gerechtigkeit;

Der die unwandelbare Mitte verfertigte, das ist Kong ki. Die M i t t e, d. h. nicht seitwärts, u n w a n d e l b a r, d. h. nicht abweichend (26);

Der die grosse Lehre verfertigte, das ist Tseng tse (27). Von der Regierung seiner selbst (28), der Leitung des Hauswesens bis zur Regierung des ganzen Reiches und der Feudalherrschaften (Alles dies ist in diesem Werke enthalten).

Ist das Buch über die kindliche Liebe ([29]) vollkommen verstanden, sind die vier Bücher vollendet, dann kann mit den sechs klassischen Werken der Anfang gemacht werden zu lesen.

Das Liederbuch, die Annalen und das Buch der Wandlungen, der Religions- und Sittenspiegel ([30]), die Chronik von Lu ([31]), diess sind die sechs klassischen Schriften, die man suchen muss, ganz vollkommen zu verstehen.

Es gibt den ausdünstenden Berg, es gibt die Schatzkammer, es gibt die Wandelungen der Tscheou ([32]), — diess ist ein zuverlässiger Bericht über die drei Bücher der Wandelungen.

Es sind die Anordnungen und Lehren; es sind die Unterweisungen und Erklärungen; es sind die Befehle und Gebote ([33]), der erhabene Inhalt des Annalenbuches.

Unser Tscheou kong ([34]) verfertigte den Religions- und Sittenspiegel der Tscheou, setzte die sechs Beamtenklassen fest ([35]), worauf damals das Princip der Regierung beruhte.

Der ältere und der jüngere Tai ([36]) erläuterten die Denkwürdigkeiten über die Religion und die Sitten; sie berichteten die Aussprüche der Weisen, die auf Religion und Sitte und Musik ([37]) bezüglichen.

Die Lieder der Feudalreiche, die beiden Ja ([38]) und die Lobgesänge, dies sind die Namen der vier Theile des Liederbuches, das man beständig recitiren soll ([39]).

Das Liederbuch ist am Ende mangelhaft ([40]). Die Annalen von Lu wurden verfertiget, um Lob und Tadel auszutheilen, um so Gutes und Schlechtes zu sichten.

Die drei Erläuterer (der Annalen von Lu) sind Kong jang, Tso schi und Ku leang ([41]).

Hat man die klassischen Werke vollkommen begriffen, dann lese man die klassischen Schriftsteller ([42]); man fasse das Wesentlichste zusammen, und bewahre im Gedächtnisse ihren Inhalt.

Die fünf klassischen Schriftsteller sind Sun ([43]), Jang ([44]), Wen tschong tse ([45]), Lao ([46]) und Tschoang ([47]).

Hat man die klassischen Werke und die klassischen Schriftsteller vollkommen verstanden, so lese man die Geschichtschreiber; man sehe zu, wie die Zeiten sich an einander reihen ([48]); man lerne den Anfang und das Ende ([49]).

Beginnend mit Hi ([50]), Nong ([51]) und so bis Hoang ti ([52]), diess sind die Namen der drei Erhabenen ([53]), welche in den ältesten Zeiten lebten.

Tang ([54]) und Ju ([55]) sind die Namen der beiden Herrscher; beide erhoben ihre Nachfolger nach Verdienst ([56]); diess nennt man die vollkommene Regierung.

Die Dynastie Hia ward von Ju ([57]), die Dynastie Schang von Tang ([58]), die Dynastie Tscheou von Wen und Wu ([59]) gegründet; diess sind die drei Könige.

Auf Hia folgte sein Sohn ([60]). Diese Familie regierte das Reich vier hundert Jahre ([61]), dann verschwand der gute Geist Hia's ([62]).

Tang vernichtete Hia, und das Reich hiess während sechs Jahrhunderte ([63]) Schang, bis auf Scheou, mit welchem es erlosch ([64]).

Tscheou Wu wang begann mit der Vernichtung Scheou's; diese Dynastie dauerte ausserordentlich lange, acht Jahrhunderte ([65]).

Als die Tscheou die Hauptstadt nach Osten verlegten ([66]), verfiel die Macht der folgenden Könige; man ergriff Schild und Lanze, man liebte müssig herum zu gehen und zu schwatzen.

Zu dieser Zeit ist der Anfang der Annalen des Reiches Lu ([67]); nach deren Ende kommen die streitenden Reiche ([68]). Während der Jahrhunderte des Tschun tsieou treten ([69]) fünf Herrscher gewaltsam auf; sieben Staaten erheben sich während der Jahrhunderte der streitenden Reiche ([70]).

Ing tsin schi ([71]) vereinigte wiederum zuerst das Reich, und überlieferte es dem Orl schi. Tsu und Han ([72]) stritten mit einander.

Kao tsu ([73]) erhob sich, und die Kraft der Han bestand bis auf Hiao ping, wo sich Wang mong empörte ([74]).

Kuang wu ([75]) erhob sich, gründete die östliche Han. Die ganze Dynastie dauerte vier Jahrhunderte und endigte mit Hien ([76]).

Wei, Scho und U stritten sich um das Besitzthum der Han; diess sind die sogenannten drei Reiche, die da dauerten bis zu den beiden Tzin (77).

Song und Tsi kamen hierauf, so wie Leang und Tschin, — diess sind die südlichen Regierungen, deren Hauptstadt Kin ling (78) gewesen ist.

Im Norden waren die Juen Wei, die sich in östliche und westliche (79) theilten, die von Ju wen gegründeten Tscheou (80) und die von Kao gegründeten Tsi (81).

Diese Dynastien dauerten bis auf die Sui (82), welche das Reich hienieden vereinigten, es aber nicht lange auf ihre Nachkommen vererbten und zu Ende gingen.

Kao tsu der Tang erhob sich als ein Sachwalter der Gerechtigkeit; er entfernte die Wirren der Sui, und legte seines Reiches Grund (83).

Während eines Zeitraums von drei Jahrhunderten (84) folgten sich zwanzig Regenten. Die Leang vernichteten die Tang, und das Reich ward nun verändert (85).

Leang, Tang und Tzin, wie Han und Tscheou, die sogenannten fünf Geschlechter (86) nahmen sämmtlich ihren Anfang.

Jetzt erhob sich der glänzende (87) Song, und nahm die Nachfolge der Tscheou an (88). Achtzehn Regenten folgten auf einander (89), und das Reich zerfiel in das Südliche und Nördliche (90).

Die siebzehn geschichtlichen Sammlungen (91) enthalten diess Alles; sie berichten über die gute und schlechte Regierung des Reiches; man lernt durch sie den Anfang und das Ende kennen.

Wer die Geschichtschreiber liest, und die Berichte über die Ereignisse untersucht, wird die alten und neuen Begebenheiten so verstehen lernen, als wenn er sie mit eigenen Augen gesehen hätte.

Man lese laut mit dem Munde, man überdenke es mit dem Herzen; des Morgens sey man darüber, des Abends sey man darüber (92).

Ehemals erkannte Tschong ni (93) den Hiang to (94) für seinen Lehrer; die alten Weisen waren immer noch eifrig zu lernen.

Tschao der Tschong ling (95) las den Lu lun (96); obgleich er ein so vollkommener Gelehrter war, so studirte er immerdar noch eifrig.

Dieser trennte die einzelnen Lagen der Pupflanze; jener glättete Bambusstückchen ([97]). Diese beiden hatten keine Bücher, und ergaben sich doch immerdar eiferig der Wissenschaft.

Dieser befestigte seinen Kopf an dem Querbalken des Zimmers; jener zwängte einen Nagel in's Fleisch ([98]). Diese beiden genossen keinen Unterricht, und waren für sich selbst sehr eiferig.

So hat dieser bei einem Glühwurm in einem Sack, so hat jener bei dem Glanze des Schnee's studirt ([99]); obgleich beide von Haus aus arm waren, so hörten sie doch nicht auf zu studiren.

So trug dieser Holz, so hing sich jener an die Hörner des Viehes ([100]); obgleich beide körperlich ermüdet waren, studirten sie doch immer eiferig.

Su lao tsiuen hat im sieben und zwanzigsten Jahre sich zuerst mit ganzer Seele dem Studiren ergeben ([101]); dieser fühlte, als er alt war, immer Reue über diese Verzögerung. Du in jungen Jahren sollst diess bei Zeiten bedenken.

Leang hao beantwortete, zwei und achtzig Jahre alt, im kaiserlichen Pallaste ([102]) die an ihn gerichteten Fragen, und ward das Haupt aller Gelehrten. Dieser war noch am Abend seines Lebens so ausgezeichnet, dass alle ihn den Ausserordentlichen nannten. Du in jungen Jahren sollst beständig daran denken.

Jong konnte im achten Jahre das Liederbuch recitiren ([103]), und Pi konnte im siebenten Jahre Schach spielen ([104]). Diese mit so grossen Anlagen ausgestatteten Knaben wurden von den Menschen Wunderdinge genannt. Du Kleiner studire, um ihnen nachzuahmen.

Tsai wen ki konnte das Instrument Kin ([105]) vortrefflich spielen; Sie tao wen konnte vortrefflich singen. Diese Frauen wurden berühmt. Wie viel mehr sollst du, ein Junge, dich bestreben.

Zu den Zeiten der Tang ward Lieou jen, sieben Jahre alt, zum Schin tong erhoben ([106]), und ward Tsching tse ([107]). Obgleich dieser so jung war, so hatte er doch schon ein Amt. Du Kleiner studire, und bemühe dich, ihn zu erreichen.

Alle diejenigen, die sich bestreben, werden es auch so weit, wie diese ([108]) bringen.

Der Hund wacht bei Nacht, der Hahn hat sein Amt des Morgens; wie kann man ein Mensch heissen, wenn man nicht studirt!

Der Seidenwurm spinnt Seide (109), die Biene erzeugt Honig; wenn der Mensch nicht studirt, so ist er weniger, als diese Thiere (110).

Wer in der Jugend studirt, kann als Mann handeln; er kann hoch emporsteigen bis zum Fürsten, und nach unten hin im Volke Segen verbreiten. Seines Namens Klang wird sich weit verbreiten; er wird verherrlichen Vater und Mutter, Glanz spenden den Vorfahren und Reichthum den Nachkommen.

Die Menschen hinterlassen gewöhnlich den Kindern Kisten voll Gold; ich aber blos dieses einzige Buch zum Unterrichte der Kinder.

Der Eifer ist jedenfalls verdienstlich, Spielen aber nutzlos; dich davor zu hüten, musst du alle Kraft anwenden (111).

Buch des ewigen Geistes und der ewigen Materie.

Lao sagt: Die grosse Erkenntniss ermangelt aller Form, und erzeugt und erhält dessen ohngeachtet Himmel und Erde; die grosse Erkenntniss selbst ohne Bewegung treibt nnd bewegt dessen ohngeachet Sonne und Mond; die grosse Erkenntniss selbst wesenlos, ernährt und erhält alle Dinge. Ihren Namen weiss ich nicht, — ich heisse sie nothgezwungen Erkenntniss ([112]).

Diese Erkenntniss da ([113]) enthält den Geist und enthält die Materie; enthält die Bewegung und enthält die Ruhe. Der Himmel ist der Geist, die Erde die Materie; der Himmel bewegt sich, die Erde bleibt ruhig; das Männliche ist Geist, das Weibliche Materie; das Männliche bewegt sich, das Weibliche bleibt ruhig, — durch das Ueberströmen des Einen in das Andere werden alle Dinge hervorgebracht.

Aeterni spiritus quietisque liber.

Lao magister ait: Magna ratio materiae expers producit sustentatque coelum et terram; magna Ratio sensus expers circumagit movetque solem et lunam; magna Ratio nominis expers alit fovetque omnes res. Equidem nescio ejus nomen, necessitate coactus nomine utor Rationis.

Illa Ratio comprehendit spiritum, comprehendit materiam, comprehendit principium motionis, comprehendit principium quietis. Coelum spiritus est, terra materia; coelum principium est motionis, terra quietis. Mas spiritus est, femina materia; mas principium motionis, femina quietis; accessu unius in alterum revera producuntur omnes res.

Der Geist ist die Quelle der Materie, die Bewegung ist der Grund der Ruhe. Die Menschen bestehen durch den ewigen Geist und die ewige Materie, und Himmel und Erde umfassen alle Gestaltungen ([114]). Die Seele des Menschen liebt das Geistige, aber das Gemüth macht sie unruhig; das Gemüth des Menschen liebt die Ruhe, aber die Leidenschaften regen es auf. Wer immerdar seine Begierden zügelt, dessen Gemüth bleibt ruhig; bei heiterem Gemüthe ist die Seele auch geistig gestimmt. Wenn demnach in dem Menschen die sechs Leidenschaften nicht aufkommen, so werden auch die drei Gifte nicht emporwachsen ([115]). Diejenigen, die nicht so stark sind die Leidenschaften nicht aufkommen zu lassen, machen ihr Gemüth trübe, und werden nicht von Begierden frei; diejenigen, die aber im Stande sind sie zu unterdrücken, werden das Innere ihres Gemüthes erkennen; sie werden erkennen, dass das Gemüth nicht dieses Gemüth ist; sie werden das Aeusserliche ihrer Form oder die Materie erkennen; sie werden erkennen, dass die Form nicht diese Form ist; sie werden ausser sich im Raume die Dinge erkennen; sie werden erkennen, dass die Dinge nicht diese Dinge sind und dass diese drei bloss in der Abstraktion erschaut werden können. Man wird erkennen, dass diese Abstraktion oder Leerheit

---

Spiritus iste fons materiae, motio ista fundamentum quietis. Homines sunt per spiritum aeternum atque materiam; coelum vero et terra (i. e. universus mundus) comprehendunt omnes vias. Hominum anima amat sanctitatem, sed animus perturbat eam; hominum animus amat quietem sed cupidines excitant eum. Qui perpetuo cupidines suas compescere potuerit, ejus animus naturaliter quoque tranquillus erit; sereno animo, anima quoque naturaliter sancta; ideo si in ipso (i. e. homine) sex cupidines non nascuntur, tria venena evertuntur. Ii, qui hac in re infirmi sunt, animum habent insontem cupidinesque immotas. Ii vero qui potuerint eas (cupidines) compescere, intus cognoscunt animum suum; cognoscunt animum non esse hunc animum; externe cognoscunt suam formam; cognoscunt formam non esse hanc formam; extrinsecus cognoscunt suas res, cognoscunt res non esse has res, harum trium perfectam cognitionem solummodo in vacuo perspici. Cognoscunt vacuum etiam vacuum, vacuum nullo loco vacuum, hoc vacuum jam nihil; nihil et nihil etiam nihil; nihil et nihil jam nihil. Cog-

in der That Leerheit ist; eine Leerheit, die aber nirgendwo leer ist; eine Leerheit, die Nichts ist; ein Nichts, das zweimal genommen, ebenfalls Nichts ist; dass Nichts und Nichts auch Nichts ist. Man wird erkennen, dass die Ruhe ewige Stille ist, eine Stille, die nirgendwo Stille ist.

Die Begierden wollen hervorbringen; wenn die Begierden erschöpft sind, dann findet keine Zeugung mehr statt, sondern es erfolgt eine vollkommene Ruhe. Das ewige Wesen besteht in der ewigen Zeugung und der ewigen Ruhe, — ewig ist daher der Geist und Materie, oder die Bewegung und die Ruhe. Wenn diese beiden, Bewegung und Ruhe, nach und nach in ein rechtes Verhältniss kommen und auch darin verharren, so entsteht daraus die hervorbringende Kraft. Obgleich nun diese hervorbringende Kraft nirgendwo als für sich bestehend erfasst werden kann, so erhält sie doch alles Lebende. Hervorbringende Kraft ist ein blosser Name; wer das innere Wesen dieses Namens erfasst, erkennt den Pfad des Vollkommenen.

Der Lehrer Lao sagt: die vollkommenen Jünger streiten nicht; die Jünger niedern Ranges lieben zu streiten. Die vollkommene Tugend zeigt sich nicht als Tugend; die Tugend niedern Ranges erscheint als Tugend (116).

---

noscunt tranquillitatem vero esse sempiternam quietem, quietem nullo loco quietem.

Cupidines cupiunt posse producere; cupidinibus exhaustis nihil producitur, deinde evenerit summa quietas. Suprema, aeterna, necessaria essentia est suprema, aeterna, productiva natura; aeterna quies etiam est aeterna essentia, aeternus igitur spiritus quiesque. Cum hi spiritus quiesque aliquando ineunt in veram rationem, jam sunt in vera ratione atque nominantur productiva ratio. Quamquam nominata productiva ratio realiter nullo loco producit, est tamen quae sustentet omnes viventes. Nomen est solummodo productiva ratio, sed qui potest intelligere hoc, potest explicare sancti normam.

Lao magister ait: Supremi doctores non aemulantur, inferiores doctores amant aemulari; suprema virtus non est virtus, humilis virtus comprehendit virtutem. Ea quae ita comprehensa non nominatur Virtus Rationis, cum omnes viventes per hanc non possint inire rectam viam, sed conturbat animum; animo conturbato deinde commovet ejus animam; commota ejus anima

Aber die so Erscheinende ist nicht die Tugend des Geistes; alle Wesen werden nicht durch sie auf die wahre Bahn geleitet, sondern sie bringt das Gemüth in Unruhe; ist aber einmal das Gemüth in Unruhe, dann bringt es die Seele in Bewegung; ist die Seele einmal in Bewegung, dann entstehen alle Dinge. Es entstehen Geiz und Neid; sind Geiz und Neid vorhanden, dann entsteht Schmerz und Traurigkeit; Schmerz und Traurigkeit hindern das Nachdenken, bewegen und plagen das Gemüth, so dass dieses in Unordnung gebracht wird. Wie Welle auf Welle folgt Tod und Leben; ewig ist das Versenken ins traurige Meer, ewig das Abirren vom rechten Pfade. Das, was nur durch sich selbst ist, ist die ewige Erkenntniss; die durch sich selbst seyende Erkenntniss ist der Ewige Geist und die ewige Materie.

---

deinde producit omnes res; omnibus rebus creatis deinde producunt avaritiam et cupiditatem. Postquam avaritia et cupiditas ortae sunt, deinde exsistit animi dolor et tristitia; animi dolor et tristitia perturbant cogitationem, vexant et agitant corporis animum, necessarioque accidit, ut foeditate contaminetur. Undarum cursus vita et mors, perpetuo submerguntur tristi mari, perpetuo aberrant a recta via. Aeterna sapientia per se agit; ea sapientia, quae per se agit, est aeternus spiritus quiesque.

Anmerkungen.

Nro. 1. So müssen die Worte Seng pen schen verstanden und übersetzt werden, nicht wörtlich: Die Natur ist gut. Der Mensch besteht bei seiner Geburt aus dem Li, der feinsten Kraft des Himmels und der Erde, und er kann so wenig, wie diese Kraft selbst, weder gut noch böse genannt werden, — er ist im strengen Sinne des Wortes tabula rasa; empfänglich für das Gute, wie für das Böse, das beides erst durch die Erziehung in die Menschen kommt.

(2) In dem Charakter und dem Worte Si liegt der Begriff einer, durch Erziehung, die man von andern bekommt oder sich selbst gibt, angenommenen Gewohnheit, die, auch unserm Sprüchworte gemäss eine zweite Natur wird und in gewissen Fällen so kräftig wirkt, dass sie sogar die vermöge ihrer ursprünglichen Natur den Menschen eigene gegenseitige Befreundung aufhebt, und sie von einander trennt.

(3) Nai übersetzte ich durch dem gemäss oder folglich. Man vergleiche die verschiedenen Stellen, wo dieses Wort als Hilfswort oder Partikel vorkommt, und man wird immer finden, dass es die nothwendige Folge des Nachfolgenden aus dem Vorhergehenden anzeigt. Es wird in diesem Sinne immer mit Nachdruck, mit erhobener Stimme ausgesprochen, und hat desshalb den hohen Accent oder Schang. Man vergleiche den kritischen Artikel über dieses Wort im Wörterbuche des Kang hi.

(4) Tao ist hier nicht blos die Art und Weise, sondern der Inhalt der Lehre. So heisst eine falsche häretische Lehre, Wei tao, eine fremde, auswärtige Lehre.

(5) Das Wort J ist hier kein leeres, oder eine Partikel, sondern ein volles, ein Zeitwort, und heisst gebrauchen, anwenden. Streng genommen ist J, obgleich es

auch in den chinesischen Wörterbüchern als solche aufgeführt wird, niemals eine Partikel. Für durch oder aus, womit es gewöhnlich übersetzt wird, kann man immerdar gebrauchen, anwenden setzen.

(6) Lin tschu, wörtlich der Ort der Nachbarschaft, ist ein Compositum, deren die chinesische Sprache in Menge hat.

(7) D. h. sie legte ihren Webestuhl zusammen, um ihn an einem andern Orte aufzuschlagen. Meng, geboren in den ersten Jahren des vierten Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung, starb gegen das Jahr 314 im 84sten Jahre seines Alters, und gilt für einen der ausgezeichnetsten Nachfolger des vollkommenen Mannes, Kong tse. Seine Gespräche und Unterhaltungen mit seinen Zeitgenossen bilden das umfangreichste Werk der sogenannten vier Bücher, die weiter unten aufgezählt werden. Die hier erwähnte Anekdote aus dem Leben des Meng ist bei den Chinesen zum Sprüchworte geworden; die Mutter des Meng gilt als Musterbild einer sorgfältigen Erzieherinn.

(8) Zuerst hatten wir das Beispiel einer sorgfältigen Mutter, jetzt führt der Verfasser einen trefflichen Vater als Musterbild vor. Teou heisst mit seinem vollständigen Namen Teou ju keou und Jen schan ist ein kleiner Ort, der jezt Ki heisst. Ueber die Zeit, wann Teou lebte, und wessen Standes er gewesen ist, wird in den Commentaren nichts berichtet.

(9) Jen heisst hier gravitas. Humor, Laune und Neckerei ist allen Orientalen beinahe ganz fremd, und namentlich den Chinesen; sie gehen immer mit Ernst und Würde einher. Vorzüglich soll aber nach der Chinesen Ansicht ein Lehrer immerdar ein würdiges ernstes Aussehen haben, und die Jugend strenge halten. Von einem spielenden Jugendunterricht weiss man nichts im Reiche der Mitte.

(10) Fei so i wörtlich: Nicht dieses ist ziemlich oder geziemend. Das Pronomen relativum und demonstrativum so, dieser, diese, dieses, welcher, welche, welches weicht von den gewöhnlichen Regeln der chinesischen Construktion ab. So, wenn es auch Subjekt ist, steht selten am Anfange, noch am Ende eines Satzes, sondern hat immer ein oder mehrere Worte vor oder nach sich. So fei i dieses nicht geziemt, wäre unrichtig, so gut wie ngo schue so, Ich habe gesprochen dieses. Es muss heissen: Fei so i und ngo so schue. In dem folgenden Satze So tang schi ist so Objekt; es muss schi so tang construirt werden: Er wusste, was sich ziemte.

(11) Die Chinesen verfertigten in frühern Zeiten allerlei Gefässe aus dem Ju oder Jaspis, die sehr kostbar waren. Der trefflichste Jaspis wird in ziemlich grossen Stücken in der Gegend von Chotan gefunden.

(12) Die Decken, mit denen man sich zur Nachtzeit zudeckt. Hiang und Jong lebten zur Zeit der spätern Han.

(13) Lernen heisst chinesisch sehr treffend Sehen und Hören. Man sehe nämlich, sagen die Ausleger, wie es die Menschen treiben; man höre, was sie reden. Man überdenke dieses im Herzen, und man wird dann sicherlich klug und verständig werden.

(14) Tsai. Diese Eintheilung aller Dinge in drei Tsai oder Grundwesen beruht auf der chinesischen Naturphilosophie, nach welcher der Himmel das männliche, die Erde das weibliche Princip enthält, und der Mensch als das Produkt beider, des männlichen und des weiblichen gedacht wird. San tsai ist demnach ein passender Titel für eine chinesische Encyclopädie; und die bekannteste der verschiedenen Encyclopädien des Mittelreiches, die in Japan neu aufgelegt, vermehrt und verbessert worden ist, führt auch diesen Titel.

(15) Nach der chinesischen Ansicht besteht das gerechte Verhalten zwischen Fürst und Unterthan darin, dass nemlich der Fürst seine Pflichten, die in dem Li ki oder Sittenspiegel genau verzeichnet sind, erfüllt, und der Unterthan dem Fürsten die Treue bewahrt.

(16) Die vier Weltgegenden begegnen sich nemlich in einem Mittelpunkte, wohin sie alle streben, und wovon aus sie sich nach allen Richtungen entfernen.

(17) Die Chinesen rechnen Holz, Metall und Erde zu den Elementen, und nach ihrer Naturforschung enthält jeder Gegenstand einen Theil der fünf Elemente. Unter der Lehre von den wu hing oder fünf Elementen verstehen sie das, was wir Physik oder Naturwissenschaft nennen. In den grossen Reichsannalen ist immer eine Abtheilung wu hing überschrieben, worin die Naturbeobachtungen und merkwürdigen Natur-Erscheinungen verzeichnet sind.

(18) Hu im Texte ist Genitivspartikel, Natur - ae numerus.

(19) Li umfasst beides, Moral und Religion, die in China niemals getrennt gedacht werden können, da, wie wir diess in der Einleitung auseinander gesetzt haben, der Inhalt ihrer Religion blos Moral ist.

(20) Seit den ältesten Zeiten fasst man alle Getraidgattungen Chinas unter dem Namen Lu ku, die sechs Getraidarten zusammen. Es ist unmöglich die einzelnen Arten, ohne botanische Ausdrücke zu gebrauchen, ganz entsprechend zu übersetzen. Die im Texte aufgeführten Getraide wachsen vorzüglich im Norden des Reiches.

(21) Es werden in China gemästete Hunde auf den Markt gebracht, wie bei uns Kälber und Gänse.

(22) Obgleich man aus jedem Körper einen Ton locken kann, so sind doch nach der chinesischen Ansicht gewisse Körper, der Natur der Dinge gemäss, für gewisse Töne geeigneter als andere. So werden die verschiedenen acht Haupttöne der chinesischen Musik vorzüglich den im Texte erwähnten acht Stoffen zugeschrieben, die in dem Sittenspiegel so geordnet werden: Metall, Stein, Seide, Bambus, Flaschenkürbis, gebrannte Erde, Leder und Holz. Metall wird zu Glocken, Stein zum Instrument King, Seide zum Instrument Kin und anderen Instrumenten, Bambus zur Flöte, Flaschenkürbis zum Instrument Scheng, gebrannte Erde zum Instrument Hiuen, Leder zu Trommeln, und Holz zu den Instrumenten Ju und Tschu verwendet.

(23) Mit dem achten Jahre beginnt der Primärunterricht, der in einer Belehrung über die ersten Regeln der Sittlichkeit und Schicklichkeit besteht.

(24) Der Lun ju enthält die Unterhaltungen und Gespräche des Kong tse mit seinen Schülern, die Antworten, die er ihnen auf ihre Fragen ertheilt, und die Geschichten, die er gelegentlich aus der Gegenwart und Vergangenheit erzählt, — es ist das interessanteste Werk der sogenannten vier Bücher. Diese Unterhaltungen werden gewöhnlich in zwanzig Bücher oder Abschnitte eingetheilt, doch gibt es auch Ausgaben, nach welchen das Ganze blos in zehen Bücher zerfällt.

(25) Auch die Eintheilung des Meng tse ist verschieden in den verschiedenen Ausgaben. Vergl. Anm. 7.

(26) Ki, der Enkel des Kong tse, der Sohn seines vor ihm gestorbenen Sohnes Pe ju, ist unter der Ehrenbenennung Tse sse bekannt. Tse sse starb im Jahre 453 vor unserer Zeitrechnung im zwei und sechzigsten Jahre seines Alters, und hinterliess einen Sohn, Namens Tse schang, durch den die Familie des Kong tse bis auf den heutigen Tag fortgepflanzt wurde. Der Zweck des Tschong jong oder der unwandelbaren Mitte, des von den Chinesen so bewunderten Büchleins des Tse sse, ist, zu lehren und zu beweisen, dass nur der den rechten Weg wandelt und glücklich ist, der fern von aller Leidenschaft in allen Dingen die Mitte einhält. Medium tenuere beati. Aus der unwandelbaren Mitte kann man nach Tschu hi, in der Vorrede zu diesem Werke, die philosophischen Ansichten der Gelehrten Schule kennen lernen und in wie fern sie den Lehren Buddha's und des Lao tse entgegen sind.

(27) Tseng tse, einer der berühmtesten Schüler des Kong tse, geboren gegen das Jahr 505 unserer Zeitrechnung, ist eigentlich blos der Ausleger der grossen Lehre seines Meisters. Der erste Abschnitt des Werkes der grossen Lehre rührt von Kong tse selbst her und wird für ein Meisterstück des höhern Styles gehalten. Tseng tse schrieb hiezu Erläuterungen in zehen Abschnitten, worin die Lehre des Meisters weiter ausgeführt und durch Citate aus den klassischen Schriften näher begründet wird. Wir werden nächstens eine neue Ausgabe des Textes sammt einer Uebersetzung des Ta hio von Herrn Dr. Endlicher in Wien erhalten.

(28) Die chinesische Sprache ist in einer Beziehung sehr reich, indem sie nicht selten zusammengesetzte Verhältnisse und Begriffe mit einem einzigen Worte bezeichnen kann. Wir haben im Deutschen, so wie in allen mir bekannten Sprachen, blos ein Wort für Herrscher, Regieren u. d. gl., und müssen dann, je nachdem das Herrschen und Regieren sich auf die eigene Person, auf die Familie oder den Staat bezieht, mehrere Worte zur Erläuterung und nähern Bestimmung des Begriffes hinzusetzen. Die chinesische Sprache hat aber für jeden dieser Sätze ein eigenes Wort. Sieou heisst, sich selbst regieren, tsi, die Familie regieren, ping, den ganzen Staat regieren, und tschi, eine Feudalherrschaft regieren.

(29) Auf den Hiao king oder das Buch über die kindliche Liebe ward oben schon hingedeutet. Der allgemeinen Annahme gemäss ist der Hiao king das letzte Werk des Kong tse, der es gegen das Jahr 480 verfertigt haben soll; doch wird auch von mehreren Literatoren behauptet, dass der Hiao king nicht von Kong tse selbst, sondern von einem seiner Schüler, namentlich von Tseng tse herrühre. Die verschiedenen Recen-

sionen des Textes enthalten, was bei keinem der übrigen klassischen Bücher der Fall ist, mehrere bedeutend abweichende Lesarten. Der Hiao king, der sich auf Japan erhalten hat, ist nemlich in vielen Einzelnheiten von dem des Reiches der Mitte verschieden. Die Geschichte und diese verschiedenen Recensionen des Werkes erheischen eine eigene Abhandlung.

(30) Der Religions- und Sittenspiegel ist zweifacher Art. Erstens der Sittenspiegel der Dynastie Tscheou, Tscheou li, dann die Denkwürdigkeiten über Sitten und Religion im Allgemeinen, Li ki genannt. Doch ist diess keineswegs die gewöhnlich angenommene Eintheilung der klassischen Literatur China's. Der Sittenspiegel, obgleich er aus drei Theilen besteht, die grossentheils veraltet sind, nämlich aus den zwei angeführten und dem J li, wird doch gewöhnlich blos für ein Werk gerechnet; der verlorne Jo king, oder das klassische Werk über die Musik, gilt dann für den sechsten King.

(31) Pe kin, der Neffe des Wu wang, des Gründers der Dynastie Tscheou, wird gemeinhin als der erste König der Feudalherrschaft Lu aufgeführt, obgleich sie sein Vater schon im Besitz hatte. Pe kin folgte seinem Vater im Jahre 1115. Das Königreich Lu, in der heutigen Provinz Schan tong gelegen, dauerte unter 34 Fürsten 867 Jahre, und endigte im Jahre 249 vor unserer Zeitrechnung. Die Feudalherrschaften hatten im Kleinen dieselben Einrichtungen, wie der Staat im Grossen; sie hatten ihre besonderen officiellen Geschichtschreiber, welche die Denkwürdigkeiten verzeichneten, die besondere Namen hatten; so hiessen die des Reiches Tsin Wagen, weil sie wie ein Wagen alle Vorfallenheiten herbeibringen; die des Reiches Tsu hatten den Namen eines wilden furchtbaren Thieres, weil sie, alle Laster berichtend, die Bösen und Gottlosen in Angst und Schrecken versetzten. Die Denkwürdigkeiten des Reiches Lu wurden nach allen vier Jahreszeiten benannt, weil sie alle Vorfallenheiten des ganzen Jahres nach Monat und Tag enthielten. Abkürzungsweise wurden sie von Kong tse blos nach den zwei vorzüglichsten Jahreszeiten Frühling und Herbst genannt (Meng tee II, 2. S. 46 nach Julien's Uebersetzung). Kong tse hat aber keineswegs die Annalen des Reiches Lu vollständig mitgetheilt; er nahm aus den vorhandenen Denkwürdigkeiten blos den Stoff, der seinem politischen Zwecke dienlich schien, heraus, und hat ihn gut geordnet und trefflich dargestellt, denn die Annalen von Lu gelten bei den Chinesen als ein Musterbild der historischen Schreibart. Sie beginnen mit dem ersten Regierungsjahre des Jn kong 722, und endigen mit dem vierzehnten Jahre des Gai kong 481 vor unserer Zeitrechnung; umfassen also im Ganzen einen Zeitraum von 241 Jahren. Ausführlich handelt von diesem Werke, den berühmten Erklärern und Ergänzern desselben, Regis Y king I, 148, folg.

(32) Der J king oder das klassische Buch der Wandelungen besteht ursprünglich blos aus den Trigrammen des Fo hi, worüber eine jede der drei ersten Dynastien besondere Commentare besessen hat. Die der Dynastie Hia hiessen Lien schan oder ausdünstender Berg, weil aus ihnen die Einsicht in das Wesen aller Dinge, wie der Dunst aus den Bergen hervorsteige; die der Schang oder Ju hiessen Schatzkammer, weil in ihnen aller Dinge Wesen verschlossen oder enthalten sey. Diese beiden älteren Commentare sind jetzt verloren, und nur die aus den Zeiten der Dynastie Tscheou, desshalb

Tscheou J, die Wandelungen der Dynastie Tscheou genannt, haben sich erhalten. Es gibt übrigens mehrere Erklärungen dieser auf einer einzigen Stelle des Tscheou li beruhenden dreifachen Commentare der Kua des Fo hi. Siehe Kong ing ta in der Vorrede zum J. Matuanlin Buch 175. Regis a. a. O. S. 44.

(33) Die einzelnen Theile und Kapitel des Schu king oder des Annalenbuches haben besondere Namen, wovon die im Texte aufgeführten die vorzüglichsten und wichtigsten sind. Tien bezieht sich auf die Anordnungen der Herrscher, Mo auf die Lehren und Rathschläge der hohen Staatsbeamten, Hiun auf die Unterweisungen, wie sich der Fürst persönlich zu betragen habe, Kao auf die Erklärung und Auseinandersetzung der unabänderlichen Normen in Betreff der Regierung des Staates, Schi auf die Befehle, sich nach den Anordnungen des Himmels zu richten, und Ming auf die allgemeinen Gebote.

(34) Tscheou kong wird hier mit Unrecht der Verfasser des Tscheou li genannt. Diesem berühmten, aus dem Annalenbuche hinlänglich bekannten Fürsten, wurden in der Folgezeit mehrere Werke zugeschrieben, die er niemals verfertigt hat, noch verfertigen konnte, weil sie seinen, aus dem Schu king bekannten Gesinnungen und Ansichten durchaus widersprechen, so das hier erwähnte Tscheou li und das Tscheou kong i fa, oder die wundervollen Normen des Tscheou kong, ein Werk, das von Matuanlin angeführt wird, und astrologisch-magischen Inhalts ist.

(35) Zu den Zeiten der Tscheou gab es sechs Beamtenklassen. Sie heissen: Beamten des Himmels, der Erde, des Frühlings, des Sommers, des Herbstes und Winters. Jeder dieser Beamtenklassen waren, wie diess in dem Religions- und Sittenspiegel der Tscheou bis in's Einzelne dargestellt wird, besondere Geschäfte zugetheilt; auf dieser Theilung und Trennung der Staatsgeschäfte beruhte die ganze Verwaltung des Staates.

(36) Die berühmtesten Anordner und Erklärer des Li ki, oder der Denkwürdigkeiten über Religion und Sitte, sind Tai te und Tai sching, wovon der erste gewöhnlich der ältere und der andere der jüngere Tai genannt wird. Regis a. a. O. I, 142.

(37) Die Vorschriften über Musik bilden jetzt einen integrirenden Theil des Religion- und Sittenspiegels.

(38) Das Liederbuch besteht aus vier Abtheilungen, aus den Liedern der verschiedenen, zu den Zeiten der Tscheou vorhandenen Feudalreichen, aus gross und klein Ja, — ein Wort unbestimmter Bedeutung, wahrscheinlich heisst es Vortrefflichkeit, so dass Ta ja die sehr vortrefflichen und Siao ja die minder vortrefflichen Lieder bedeuten würde, — und aus den Lobliedern auf die verstorbenen Vorfahren.

(39) Diess ist die Vorschrift des Kong tse, der das Liederbuch für das geeignetste Werk hielt, um sich sittlich und geistig auszubilden. Auch hielt er dafür, dass das beständige Lesen des Liederbuches viel zur Bildung des Styles beitrage. Wer das Liederbuch nicht studirt hat, pflegte er zu sagen, wird niemals ein vollkommener Redner werden.

(40) Kong tse hatte aus der grossen, vorhandenen Liedermasse 311 ausgewählt, wovon in der Folgezeit der Text von den sechs letzten Liedern verloren gegangen ist. Es haben sich blos deren Titel und Weisen erhalten.

(41) Vergl. oben Anm. 31. Tso schi, dessen Recension der Annalen von Lu die Schule des Kong tse einzig und allein für klassisch hält, hiess eigentlich Tso kieou ming, und war ein jüngerer Zeitgenosse des Kong tse. Er ward geboren zu Tschong tu der Provinz Schan tong, und starb als Geschichtschreiber des Feudalreiches Tsu in der heutigen Provinz Hu kuang. Sein Commentar über den Tschun tsieou ist sehr geschätzt. Die Recensionen des Tschun tsieou und die Commentare darüber, welche Kong jang aus dem Feudalreiche Tsi und Ku leang aus Lu hinterlassen haben, werden bei weitem nicht so hoch gehalten. Dessen ohngeachtet wurden sie in die bekannte Sammlung der dreizehen King aufgenommen. Es gab noch andere Commentare der Annalen von Lu, die aber verloren gegangen sind.

(42) Auf die King oder klassischen Schriften lassen die Chinesen die Tse, oder die klassischen Autoren folgen, deren es eine grosse Menge gibt, wovon unser Verfasser blos die fünf ältesten und vorzüglichsten herausgehoben hat.

(43) Sun king, dessen eigener Name Hoang tschao gewesen ist, lebte zu den Zeiten der Dynastie Tscheou, und gehört zur Schule des Kong tse. Sein noch vorhandenes Werk, das blos aus zweien Abschnitten besteht, ist moralischen Inhalts: er ermahnt darin die Jugend, fleissig zu studiren, und niemals die Regeln der Tugend und Sittlichkeit zu übertreten. Sse ku tsuen schu IX, 12.

(44) Jang hiong lebte zu den Zeiten der Han-Dynastie, und schrieb zwei Werke, die ebenfalls jetzt noch vorhanden sind: das Fa jen oder die Auseinandersetzung des Rechten, und den Taï hiuen king oder das Buch der grossen Norm. Siehe über diese Werke Matuanlin Buch 208, Bl. 8 folg. Sse ku tsuen schu IX, 2, v.

(45) Wen tschong tse war ein grosser Gelehrter gegen das Ende der Dynastie Sui und beim Anfange der Dynastie Tang. Er schrieb zwei Werke, die verzeichnet sind bei Mantuanlin a. a. O. Bl. 10 folg.

(46) Lao ist der bekannte Lao tse, der Meister der Tao sse. Es ist unrichtig, wie schon in der Einleitung bemerkt wurde, Lao, wie diess gewöhnlich geschieht, als den Gründer der Tao Religion zu betrachten. Wie Kong tse blos der vorzüglichste Lehrer der Schu oder Gelehrten-Religion ist, so Lao der vorzüglichste der Vernunft-Religion. Beide Religionen sind aber älter als Kong und Lao. Lao starb im Jahre 523 v. Chr. Geb., im 81. Jahre seines Alters.

(47) Tschoang tse und Lie tse sind nach Lao die vorzüglichsten Lehrer der Tao sse; sie lebten beide im vierten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung. Das vorzüglichste Werk des Tschoang tse ist der Nan hoa tschin king oder das vollkommene Werk der südlichen Blume. Sse ku tsuen schu Buch 14, Bl. 41.

(48) In Betreff der Begebenheiten, wie sie naturgemäss auf einander folgen, und den verschiedenen Geist der Jahrhunderte hervorrufen und charakterisiren.

(49) In Betreff der Zeit, wann die Ereignisse vorfielen, — die Chronologie.

(50) Die Verschiedenheit der zwei durch Kong tse und Lao tse repräsentirten einheimischen Religionssysteme erstreckt sich über das ganze chinesische Staatsleben, über alle Kenntnisse und Wissenschaften des Mittelreiches. Die Anhänger der Vernunft haben eine Urgeschichte China's ersonnen, die der indischen dem Geiste und der Form nach sehr nahe steht, während keiner der besonnenen Forscher der Schu kiao es wagt, über Fo hi hinaus zu gehen. Kong tse spricht zwar in dem Anhange zu seinen Erklärungen über das Buch der Wandelungen von den Zeiten vor Fo hi oder Pao hi, d. h. dem Opferer, wie er ihn nennt, aber in Ausdrücken, aus denen hervorgeht, dass er diese sehr alten Zeiten als die Jahrhunderte der Unwissenheit und Barbarei betrachtet. Fo hi war ihm der erste, welcher den Grund legte zu einer geregelten, sittlichen Menschengesellschaft im Reiche der Mitte. Das erste Regierungsjahr des Hi oder Fo hi fällt nach der sichersten Berechnung in das Jahr 3468 v. Chr. G.

Fu-hsi
3468–3218

(51) Nong ist Schin nong, der treffliche Ackerbauer. Unser Verfasser übergeht Nu wa, die Schwester Fo hi's, welche zwischen Fo hi und Schin nong regiert haben soll. Das erste Regierungsjahr des Schin nong fällt auf das 3218 vor Christo.

Scheng nung
3218 – 2608

(52) Schin nong hatte, wie berichtet wird, sieben Nachfolger aus seiner Familie, deren letzter Ju wang von den Feudalfürsten abgesetzt, und Hien juen, später Hoang ti oder der Gelbe Herrscher genannt, an dessen Stelle auf den Thron erhoben wurde. Sein erstes Regierungsjahr fällt 2608 vor Christo.

Hwangti
2608 – ?

(53) Die Anhänger der Vernunft sind ganz anderer Ansicht; sie verstehen unter den „drei Erhabenen" die drei erhabenen Herrscherfamilien der Urzeit: die Erhabenen des Himmels, der Erde und der Menschen. Die Mythen der Tao sse wurden von den Geschichtschreibern Japan's aufgenommen, und sie beginnen demnach die Geschichte der östlichen Inseln mit den Sagen der Tao.

(54) Tang ist der Name eines Lehens im Distrikte Tai juen, 37°, 53′, 30″ n. Breite und 3°, 55′, 30″ westl. Länge von Peking. Jao besass diese Herrschaft, welche der Kaiser Ko nach dem Tsu schu (Bl. 3, r) im fünf und vierzigsten Jahre seiner Regierung als ein Lehen zweiter Klasse vergeben hatte, und ward desshalb der Tang genannt. Die Fürsten China's und die Dynastien, die sie gründen, werden gewöhnlich nach ihren Stamm- und Feudalherrschaften benannt; man sagt der Tang, die Hia, die Han, wie der Staufe, der Habsburger, die Wittelsbacher. Zwischen Hoang ti und Jao regierten vier Fürsten, die hier übergangen werden. Das erste Regierungsjahr Jao's fällt in das Jahr 2357 vor unserer Zeitrechnung.

(55) Ju ist ein Name des Schun. Jao ernannte im Jahre 2285 v. Chr. Schun zu seinem Nachfolger im Reiche, der vergebens nach dem Tode Jao's (2258) dessen Sohne Tan schu das Reich überlassen wollte. Die Feudalfürsten erkannten Tan schu nicht an, und Schun musste die Regierung übernehmen.

(56) Auch Schun überging seinen Sohn Kun, und ernannte Ju, den Gründer der Dynastie Hia, zum Nachfolger.

(57) Ju folgte Schun 2205 vor unserer Zeitrechnung. Ju ward von Schun zum Fürsten der Herrschaft Hia in der heutigen Provinz Schan si erhoben; von dieser Herrschaft hat seine Familie und Dynastie ihren Namen. Ju hatte zwar seinen Minister J zum Nachfolger ernannt, aber die Feudalfürsten kehrten sich nicht daran, und erhoben nach dem Tode Jao's (2198) seinen Sohn Ki zum Nachfolger.

(58) Tang ist Tsching tang, Fürst der Herrschaft Schang, wovon diese Dynastie den Namen hat, in der heutigen Provinz Ho nan.

(59) Wen wang und Wu wang werden, weil der zweite nur das ausführte, was der erste lange vorbereitet hatte, von unserm Verfasser als eine Person betrachtet. Die von Wu wang gegründete Dynastie ward nach der kleinen Familienherrschaft in Schan si (Schu king IV, 14 To sse) Tscheou genannt.

(60) Das Reich ward erblich. Es folgte nicht mehr der Vortrefflichste, sondern der nächste Blutsverwandte des verstorbenen Fürsten.

(61) Wang gibt immer blos die runde Summe der Regierungsjahre an. Die Hia regierten 438 Jahre. Ju kam 2205 zur Regierung, und Kie, der letzte Sprosse des Hia, ward vom Throne gestossen im Jahre 1767.

(62) Der Mensch ist, nach der Ansicht der Weisen des Mittelreiches, wie diess in der Einleitung aus einander gesetzt wurde, der Meister seines Schicksals. Der Fürst, der seine Pflichten verabsäumt, wird von seinem Schutzgeiste verlassen; die Gottheit, Schang ti genannt, wendet sich von ihm ab, und ein Würdigerer erhält von ihr den Auftrag, an dessen Stelle die Regierung des Reiches zu übernehmen.

(63) Eigentlich 644 Jahre. Tsching tang kam 1767 zur Regierung, und die Schlacht in der Ebene von Mo je, wo Wu wang das Heer des Scheou vernichtete und als Herr des Reiches anerkannt wurde, fällt in das Jahr 1123 vor unserer Zeitrechnung.

(64) Scheou ist der letzte Kaiser der Dynastie Schang.

(65) Genauer 874 Jahre. Der letzte Kaiser der Tscheou musste sich im Jahre 249 vor unserer Zeitrechnung dem Feudalkönig von Tsin unterwerfen.

(66) Bis auf Ping wang 770 vor unserer Zeitrechnung residirten die Tscheou mehr gen Westen, in einer Stadt, welche in dem Distrikte Si ngan, der jetzigen Hauptstadt des Departements Schen si gelegen war. Ping wang verlegte gleich beim Antritte seiner Regierung die Hauptstadt auf die Stelle, wo jetzt Ho nan fu steht, nemlich nach dem von Tscheou kong erbauten „Oestlichen Hofe".

(67) Kong tse begann nemlich seine Zusammenstellung der Annalen von Lu mit dem 49ten Jahre des Ping wang, das ist, wie wir oben schon sahen, mit dem Jahre 722 unserer Zeitrechnung.

(68) Die Periode der streitenden Reiche, wo China, wie Deutschland im dreizehenten und vierzehenten Jahrhundest, in eine Menge sich gegenseitig befehdender Feudalreiche zerfiel, beginnt mit Wei lie wang gegen 440 vor unserer Zeitrechnung.

(69) Zur Zeit des Tschun tsieou waren die Feudalreiche Tsi, Tzin, Song, Tsin und Tschu übermächtig. Die fünf Pa oder Regenten, auf die im Texte angespielt wird, sind Huen kong des Reiches Tsi (685 — 644), Siang kong des Reiches Song (651 — 637), Wen kong des Reiches Tzin (637 — 628), Tschoang hong des Reiches Tschu (541 — 507) und Mo kong des Reiches Tsin (660 — 621).

(70) Die sieben Hiong, hervorragende Staaten oder Feudalreiche, sind: Tsin, Tschu, Jen, Tsi, Tschao, Wei und Han.

(71) Ing ist der Familienname des Gründers der nach ihrem Stammgute Tsin, in der Gegend von Kong tschang fu im Departemente Schen si gelegen, genannten Dynastie. Schi heisst Familie. Ing tsin schi ist der bekannte Tsin schi Hoang ti, mit dem eine neue Aere in der chinesischen Geschichte beginnt. Tsin schi Hoang ti war der unerbittlichste Feind aller Institutionen des chinesischen Mittelalters und der darauf gegründeten oder daraus hervorgegangenen Literatur. Er wollte mit sich und seiner Dynastie in allen Beziehungen eine neue Zeit beginnen. Mit ihm sollte demgemäss die erste Generation anfangen, und jeder seiner Nachfolger sich der Reihe nach Zweite Generation, Dritte Generation u. s. w. nennen. Seine, allen Gelehrten und Gebildeten der damaligen Zeiten so verhasste Familie konnte sich aber nicht bis zur dritten Generation auf dem Throne behaupten. Der schwache und wollüstige Sohn des Tsin schi Hoang ti, Orl schi oder die Zweite Generation genannt, ward im Jahre 207 vor unserer Zeitrechnung in die Nothwendigkeit versetzt, sich selbst das Leben nehmen zu müssen.

(72) Hiang tsi von Tsu und Lieou pang von Han stritten sich mehrere Jahre um die Herrschaft. Hiang tsi ward endlich im Jahre 203 von Lieou pang besiegt, und stürzte sich hierauf in sein eigenes Schwerd.

(73) Es ist bekannt, dass seit dem Jahre 163 die Regierungsjahre der chinesischen Kaiser mit besondern Titeln benannt werden, welche in Europa gewöhnlich für die eigenen Namen der Kaiser genommen werden. Die Kaiser bekommen nach ihrem Tode gewisse Ehrentitel, unter welchen sie in den Annalen des Reiches aufgeführt werden. Der Gründer einer Dynastie heisst Kao tsu, d. h. der Grossvater im dritten Gliede. Weiter gehen, wie wir oben gesehen haben, die Chinesen in der Berechnung der Verwandtschaftsgrade nicht zurück. Kao tsu ist der in der vorigen Note erwähnte Lieou pang, dessen erstes Regierungsjahr von den chinesischen Annalisten noch vor der gänzlichen Besiegung des Hiang tsi, auf das Jahr 206 vor unserer Zeitrechnung gesetzt wird.

(74) Ping wang ward im Jahre fünf unserer Zeitrechnung von Wang mong umgebracht.

(75) Kuang wu (reg. von 24 — 57) verlegte die Hauptstadt von Tschang ngan oder Si ngan fu mehr gen Osten nach Lo jang; desshalb ward die Dynastie von nun an, die der östlichen Han genannt.

(76) Hien musste im Anfange des Jahres 221 vom Throne steigen, und sich mit dem Titel eines Kong oder Fürsten, — Kong ist der höchste Titel des in fünf Rangklassen zerfallenden alten Adels des chinesischen Reiches, — begnügen. Die Han regierten 426 Jahre.

(77) Die Tzin werden, wie die Han, nach ihren verschiedenen Hauptstädten zu Si ngan fu und Kien kang, dem heutigen Nan king, in die westliche und östliche Tzin getheilt.

(78) Nach dem Untergange der Tzin war China voller Unruhen, die sich mit der Theilung des Reiches in mehrere nördliche und südliche Reiche endigten. Die hier erwähnten vier südlichen Reiche folgten schnell auf einander, und hatten sämmtlich ihre Residenzen zu Nan king, welches damals Kin ling oder der Goldene Ort genannt wurde. Die meisten chinesischen Städte hatten unter den verschiedenen Dynastien verschiedene Namen, was nicht selten das richtige Verständniss der einheimischen Annalen sehr erschwert.

(79) Das Wort Juen, wodurch diese Wei von den Wei der drei Reiche unterschieden werden, bedeutet Gross, Ursache, Ursprung u. dgl., und ist dem Buche der Wandelungen der Tscheou entnommen. Wen wang beginnt die Erklärung der ersten Kua des Himmels mit dem Worte, Juen. Desshalb hat auch Schi tsu oder Chubilai seine Dynastie Juen benannt, damit, wie es in dem desshalb erlassenen Dekrete heisst, „seine Nachfolger immer der Gedanke beleben möge, dass sie vom Himmel die Macht erhalten haben, um den Willen des Himmels zu vollstrecken, und Tugend und Gerechtigkeit unter dem Volke zu verbreiten.“ Regis Y king I, 168 folg. Die Juen Wei sind tungusischen Stammes.

(80) Die Heou oder spätern Tscheou, wie diese Dynastie zum Unterschiede von der Familie des Wen und Wu wang genannt wird, gehörten zu dem Stamme der Sien pi, und regierten blos vier und zwanzig Jahre.

(81) Diese Tsi werden gewöhnlich zum Unterschiede von der Dynastie gleichen Namens im Süden, die Pe tsi oder die Nördlichen Tsi genannt. Ich weiss nicht, warum Wang po die Heou oder spätern Leang nicht erwähnt.

(82) Von dem Untergange der Han 221 unserer Zeitrechnung bis zum Aufkommen der Sui im Jahre 581 war China allen Gräueln der Bürgerkriege ausgesetzt. Die Dynastie der Sui konnte sich aber blos acht und dreissig Jahre auf dem Throne behaupten.

(83) Ueber Kao tsu siehe Anm. 74. Der eigene Name des Stifters dieser ausgezeichneten Dynastie Tang war Juen, sein Familienname Li. Die Dynastie Tang ist die berühmteste der chinesischen Geschichte; ihre Herrschaft erstreckte sich nach Westen bis über Samarkand hinaus. Chinesische Cultur und Sitte verbreiteten sich zu ihrer Zeit bis jenseits des Amurflusses, so wie in den verschiedenen Reichen, und auf den vielen Inseln des Ostens und Südens.

(84) Eigentlich blos von 618 — 907, oder 289 Jahre.

(85) Nemlich der Namen des Reiches; denn das Reich wird immer mit dem Eigennamen oder der Ehrenbenennung der herrschenden Dynastie bezeichnet.

(86) Man unterscheidet diese fünf Regentengeschlechter von denen, die nach den Tzin regierten, gewöhnlich durch den Zusatz Heou, die Späteren.

(87) Nach der sonderbaren chinesischen Physik oder Metaphysik erlangt und behauptet jede Dynastie durch die Tugend oder Kraft irgend eines der fünf Elemente die Herrschaft. Die Song herrschten durch die Tugend des Feuers, und erhalten desshalb die Ehrenbenennung „glänzend", — ein Wort, das im Chinesischen mit einem aus zweimal Feuer zusammengesetzten Charakter geschrieben wird.

(88) Kuang in, der Gründer der Song, hat sich nicht, wie viele andere Stifter neuer Herrscherfamilien auf eine gewaltsame Weise des Thrones bemächtigt. Er ward im Gegentheile von den Grossen, die ihn für kräftig genug hielten, den Unordnungen zu steuern und das Reich zusammenzuhalten, gebeten, die Regierung zu übernehmen. Kong ti der Tscheou ward 960 abgesetzt und ihm folgte Kuang in, der seine Familie Song nannte.

(89) Die Songfamilie lieferte dem chinesischen Reiche achtzehen Herrscher; der achtzehente und letzte heisst Jeou wang oder Tuen tsong, der im Jahre 1279 gestorben ist, worauf der Mongole Chubilai, der Gründer der Juen, als Herr des Mittelreiches anerkannt wurde. Die verhältnissmässig geringe Anzahl derjenigen, welche der angestammten Familie Song treu blieben und einen Sprossen derselben Ti ping auf den Thron erhoben, ward bald gezwungen, sich aus Verzweiflung in das Meer zu stürzen.

(90) Im Norden wurden nacheinander die zwei tatarischen Völkerschaften, die Kitan oder Leao, die Schu tsche oder Kin mächtig, welche den Song eine Stadt und eine Provinz nach der andern abnahmen und sie endlich gegen 1127 zwangen, die nördlichen Theile des Reiches ganz aufzugeben, und ihre Residenz nach Süden in die Stadt Lin ngan, heutigen Tags Hang tscheou zu verlegen.

(91) So übersetzte ich das Wort Sse. Es sind hier die authentischen oder officiellen Reichsannalen gemeint, die bis auf die Song, gegen deren Ende und am Anfange der Juen Wang sein Buch der drei Worte geschrieben haben muss, in siebzehn grossen Sammlungen enthalten waren. Die Sse enthalten nicht blos Geschichte, sondern umfassen alles Wissen und Handeln der Bevölkerung des Mittelreiches zur Zeit einer bestimmten Dynastie. Seit der Zeit der Song Dynastie sind sechs officielle Sammlungen hinzugekommen, eine über die Song, zwei über die Leao, dann eine Sammlung über jede der Dynastien Kin, Juen und Ming. Keine Nation der Erde hat etwas Aehnliches aufzuweisen. Diese drei und zwanzigfache Collektion der officiellen Annalen des Reiches enthält 3705 Bücher und erzählt die Geschichte von Hoang ti bis zur jetzt regierenden Dynastie der Tai Tsing von 2698 vor bis 1644 nach Christus, also während eines Zeitraumes von 4342 Jahren. Diese ganze Sammlung ward von mir in Kanton angekauft, und befindet sich auf der Königl. Hofbibliothek zu München. Die vollständige Geschichte von 1644 bis auf den heutigen Tag ist blos handschriftlich vorhanden, und ist

unter der Benennung Tong hoa lo oder Chronik der östlichen Blume bekannt. Staunton in seinen vermischten Nachrichten (Miscellaneous Notices I, 60) und Davis in seinem lehrreichen Werke über China (The Chinese: A general description of the Empire of China. London 1836 II, 175) haben Auszüge daraus mitgetheilt. Es befinden sich auch einige Exemplare dieses Werkes in Europa. Diese vollständige Geschichte der Tai tsing Dynastie darf, während des Bestehens derselben, nicht dem Drucke übergeben werden; doch gibt es über die einzelnen Vorfälle und Begebenheiten unter den Mandschu ausführliche gedruckte Werke. Es kann nemlich jeder Chinese nicht blos über die Vergangenheit, sondern auch, sobald es mit Anstand geschieht, auch über die Gegenwart Forschungen anstellen, und die Resultate derselben bekannt machen. Ich will blos an die von mir in's Englische übersetzte Geschichte der Piraten erinnern.

(92) Diess ist eine allgemeine Regel, welche sich auf alle die im Vorhergehenden angeführten Schriften bezieht.

(93) Kong tse hatte von väterlicher Seite einen ältern Bruder, desshalb ward er der Sage nach Tschong d. h. der Mittlere oder der Zweite genannt. Ni soll er genannt worden seyn von dem Berge Ni kieou, wohin seine Mutter gleich nach ihrer Verheirathung wallfahrte, damit sie dorten die oberste Gottheit um einen Sohn bitte. Tschong ni ist aber ein blosser Beiname des Kong tse, sein eigener Namen ist Kieou, die zweite Hälfte des Bergnamens Ni kieou, und sein Familienname Kong. Kong tse heisst der Lehrer oder Meister Kong. Kong tse (lebte von 551 — 479) ist keineswegs, wie oben bereits bemerkt wurde, der Stifter einer neuen Religion oder Lehre; er hat blos die vorhandenen religiösen Gebräuche, Gesetze und Sitten geordnet, und gestrebt, das in Vergessenheit Gerathene wiederum in's Leben einzuführen.

(94) Hiang to war blos zehen Jahre alt, als er in irgend einem Gegenstande Kong tse belehrte. Dieses bezieht sich auf eine Anekdote im Leben des Kong tse.

(95) Tschao hatte den Grad eines Tschong ling, — damals ein Titel eines der höchsten Staatsbeamten, was man jetzt Tschong schu nennt, — unter dem Tai tsu der Song Dynastie. Obgleich Tschao so bedeutende Staatsgeschäfte zu besorgen hatte, so fand er immer noch Zeit heraus, wissenschaftliche Werke zu lesen.

(96) Der Lu Lun oder die Unterhaltungen von oder aus Lun sind mir nicht näher bekannt. Dieses Werk darf nicht, wie Morrison gethan hat, mit dem Lun ju verwechselt werden.

(97) Um sich nemlich dieser Stoffe als Schreibmaterial zu bedienen. Wang führt jetzt mehrere, in China allgemein bekannte Beispiele seltnen Fleisses und grosser Ausdauer an, um die Jugend zur Nachahmung derselben zu ermuntern. Derjenige, welcher die Häute der, dem Papyrus ähnlichen, schilfartigen Pupflanze benutzte, um darauf zu schreiben, soll Lu wen schu geheissen haben, und ein Schafhirte gewesen seyn. Der andere, welcher sich der geglätteten Bambusstäbe als Schreibmaterial bediente, hiess Kong jang hong, und war ein Säuhirte.

(98) Um während des Studirens nicht vom Schlafe überfallen zu werden. Der eine hiess Sun king, und lebte unter den Tzin; der andere Su tsin, und lebte unter den Tscheou.

(99) Ku in studirte bei dem Glanze des Glühwurms, und Sun kang bei dem des Schnee's.

(100) Der eine hiess Mai schin, der andere Li mie. Beide studirten, während sie so beschäftigt waren.

(101) Fa fun oder Fun fa ist ein Compositum, und heisst: mit ganzer Seele. Su lao tsiuen war nemlich in seiner Jugend nachlässig im Studiren, was er dann sein ganzes Leben über bereute.

(102) Es wird hier der Jugend das Beispiel eines Mannes vorgeführt, der bis in sein hohes Alter alle Pflichten eines Lehrers des Fürsten und Vorstehers der Gelehrten erfüllte.

(103) Jong lebte zur Zeit des Gründers der Dynastie der nördlichen Tsi, gegen die Mitte des sechsten Jahrhunderts.

(104) Wenn auch weder Jao die eine, noch Wu wang die andere Gattung des Schachspiels, die jetzt in China gebräuchlich sind, erfunden hat; so ist doch sicher, dass Meng tse derselben schon erwähnt. Morrison's Wörterbuch nach den Radicalen I, 593. Der Charakter Ki wird, je nachdem die Spielmarken von Holz oder von Stein sind, bald mit Baum seitwärts oder unterhalb geschrieben; bald auch mit Stein. Fen juen tso jao, d. h. Handwörterbuch nach den Tönen, I, 9, r. Hiernach ist die Angabe in Ritter's Erdkunde, Asien IV, 525, zu berichtigen.

(105) Das Instrument Kin, welches dem in Bayern sogenannten Hackbrett sehr ähnlich ist, ward von den Missionären und andern vielfach abgebildet; so in den Tafeln zu dem schätzbaren Werk über die chinesische Musik von Amiot, und von Deguignes in den Tafeln zum Schu king I, 1, S. 321.

(106) Schin tong heisst wörtlich der geistige, treffliche Knabe, — hier ist es aber ein Titel. Der Vorzüglichste derjenigen Candidaten, welche in der Hauptstadt den Rang der Tsin sse erlangt haben, wird Schin tong genannt.

(107) Tsching tse war unter den Tang der Titel eines Beamten, der eine Art Bücher-Censur hatte. Tsching tse heisst vollkommene Schrift.

(108) Wie alle diejenigen, die vorhin als Beispiele aufgeführt wurden.

(109) Schon in den ältesten Denkmälern der chinesischen Geschichte, wie in dem Annalenbuche geschieht der Seide Erwähnung; rohe und gewirkte Seide ward, wie wir aus dem Ju kong ersehen, als Tribut dem Beherrscher des Reiches dargebracht.

(110) Wörtlich Sachen. Die Thiere, so wie die Sklaven, werden im Chinesischen We oder Sachen genannt.

(111) Sollte diese letztere Phrase nicht ein späterer Zusatz seyn? Das Werk scheint mit den Worten: „Ich aber hinterlasse blos dieses einzige Buch zum Unterricht der Kinder," zu Ende zu seyn.

(112) Derselbe Gedanke, beinahe mit denselben Worten ausgedrückt, findet sich im 25ten Abschnitt oder Capitel des Tao te king.

(113) Tsche vertritt hier die Stelle des Artikels anderer Sprachen.

(114) Kuei. Dieses Wort hat bei den Tao sse eine eigne Bedeutung; es heisst so viel als Weg, Weise, deren es nach ihnen acht verschiedene gibt. Man vergleiche den Artikel Kuei im Wörterbuche des Kang hi.

(115) Nach der Gelehrtenschule gibt es sieben Leidenschaften. Ueber die Construktion dieses Satzes vergleiche man Rémusat Gr. ch. §. 169.

(116) Tao te king II, 1.

(12) Derselbe Gedanke, beinahe mit denselben Worten ausgedrückt, findet sich im 32ten Abschnitt oder Capitel des Tao te king.

(13) Die Übersetzer führen die Stelle bloss als Ansicht anderer Sprecher.

(14) Kuei. Dieses Wort hat bei den Tao-sse eine eigne Bedeutung, es heisst so viel als Weg, Weise, [illegible] verschiedene gibt. Man vergleiche den Artikel Kuei im Wörterbuche des Khang hi.

(15) Nach der [illegible] gibt es sieben Leidenschaften. Ueber die Construktion dieses Namens vergleiche man Rémusat [illegible], 183.

(16) Tao te king 16. [illegible]

妄心。卽驚其神。旣驚其神卽著萬物旣著萬物。卽生貪求。旣生貪求。卽是煩惱。煩惱妄想。憂苦身心。便遭濁辱。流浪生死。常沉苦海。永失眞道。眞常之道。悟者自得。得悟道者常清靜矣。

老君

LAO KIUN

能遣之者內觀其心心無其心外觀其形形無其形遠
觀其物物無其物三者既悟唯見於空觀空亦空空無
所空所空既無無無亦無無無既無湛然常寂寂無所
寂慾豈能生慾既不生卽是眞靜眞常應物眞常得性
常應常靜常清靜矣如此清靜漸入眞道既入眞道名
爲得道雖名得道實無所得爲化衆生名爲得道能悟
之者可傳聖道
老君曰上士無爭下士好爭上德不德下德執德執著
之者不名道德衆生所以不得眞道者爲有妄心既有

常清靜經

老君曰大道無形。生育天地。大道無情。運行日月。大道無名。長養萬物。吾不知其名。強名曰道。夫道者有清有濁。有動有靜。天清地濁。天動地靜。男清女濁。男動女靜。降本流末。而生萬物。清者濁之源。動者靜之基。人能常清靜。天地悉皆歸。夫人神好清。而心擾之。人心好靜。而慾牽之。常能遣其慾。而心自靜。澄其心。而神自清。自然六慾不生。三毒消滅。所以不能者。爲心未澄。慾未遣也。

犬守夜　雞司晨　苟不學　曷爲人

蠶吐絲　蜂釀蜜　人不學　不如物

幼而學　壯而行　上致君　下澤民

揚名聲　顯父母　光於前　裕於後

人遺子　金滿籯　我教子　惟一經

勤有功　戲無益　戒之哉　宜勉力

913 爾小生
916 宜立志
919 瑩八歲
922 能咏詩

925 泌七歲
928 能賦碁
931 彼穎悟
934 人稱奇

937 爾幼學
940 當效之
943 蔡文姬
946 能辨琴

949 謝道韞
952 能咏吟
955 彼女子
958 且聰敏

961 爾男子
964 當自警
967 唐劉晏
970 方七歲

973 舉神童
976 作正字
979 彼雖幼
982 身已仕

985 爾幼學
988 勉而致
991 有爲者
994 亦若是

829 彼無書
832 且知勉
835 頭懸梁
838 錐刺股
841 彼不教
844 自勤苦
847 如囊螢
850 如映雪
853 家雖貧
856 學不輟
859 如負薪
862 如掛角
865 身雖勞
868 猶苦卓
871 蘇老泉
874 二十七
877 始發憤
880 讀書籍
883 彼既老
886 猶悔遲
889 爾小生
892 宜早思
895 若梁灝
898 八十二
901 對大廷
904 魁多士
907 彼既成
910 衆稱異

745 稱五代 748 皆有由 751 炎宋興 754 受周禪

757 十八傳 760 南北混 763 十七史 766 全在茲

769 載治亂 772 知興衰 775 讀史者 778 考實錄

781 通古今 784 若親目 787 口而誦 790 心而唯

793 朝於斯 796 夕於斯 799 昔仲尼 802 師項橐

805 古聖賢 808 尚勤學 811 趙中令 814 讀魯論

817 彼既仕 820 學且勤 823 披蒲編 826 削竹簡

四百年　終於獻　魏蜀吳　爭漢鼎
號三國　迄兩晉　宋齊繼　梁陳承
爲南朝　都金陵　北元魏　分東西
宇文周　與高齊　迨至隋　一土宇
不再傳　失統緒　唐高祖　起義師
除隋亂　創國基　二十傳　三百載
梁滅之　國乃改　梁唐晉　及漢周

四百載 遷夏社 湯伐夏 國號商
六百載 至紂亡 周武王 始誅紂
八百載 最長久 周轍東 王綱墜
逞干戈 尚遊說 始春秋 終戰國
五霸强 七雄出 嬴秦氏 始兼并
傳二世 楚漢爭 高祖興 漢業建
至孝平 王莽篡 光武興 爲東漢

有左氏 有穀梁 經既明 方讀子
撮其要 記其事 五子者 有荀揚
文中子 及老莊 經子通 讀諸史
考世系 知終始 自羲農 至黃帝
號三皇 居上世 唐有虞 號二帝
相揖遜 稱盛世 夏有禹 商有湯
周文武 稱三王 夏傳子 家天下

409 號六經 412 當講求 415 有連山 418 有歸藏

421 有周易 424 三易詳 427 有典謨 430 有訓誥

433 有誓命 436 書之奧 439 我周公 442 作周禮

445 著六官 448 存治體 451 大小戴 454 註禮記

457 述聖言 460 禮樂備 463 曰國風 466 曰雅頌

469 號四詩 472 當諷詠 475 詩既亡 478 春秋作

481 寓褒貶 484 別善惡 487 三傳者 490 有公羊

詳訓詁　明句讀　爲學者　必有初

小學終　至四書　論語者　二十篇

群弟子　記善言　孟子者　七篇止

講道德　說仁義　作中庸　乃孔伋

中不偏　庸不易　作大學　乃曾子

自修齊　至平治　孝經通　四書熟

如六經　始可讀　詩書易　禮春秋

曰喜怒 曰哀懼 愛惡欲 七情具

匏土革 木石金 絲與竹 乃八音

高曾祖 父而身 身而子 子而孫

自子孫 至玄曾 乃九族 人之倫

父子恩 夫婦從 兄則友 弟則恭

長幼序 友與朋 君則敬 臣則忠

此十義 人所同 凡訓蒙 須講究

157 三綱者 160 君臣義 163 父子親 166 夫婦順

169 曰春夏 172 曰秋冬 175 此四時 178 運不窮

181 曰南北 184 曰西東 187 此四方 190 應乎中

193 曰水火 196 木金土 199 此五行 202 本乎數

205 曰仁義 208 禮智信 211 此五常 214 不容紊

217 稻粱菽 220 麥黍稷 223 此六穀 226 人所食

229 馬牛羊 232 雞犬豕 235 此六畜 238 人所飼

73 玉不琢 76 不成器 79 人不學 82 不知義

85 爲人子 88 方少時 91 親師友 94 習禮儀

97 香九齡 100 能溫席 103 孝於親 106 所當執

109 融四歲 112 能讓棃 115 弟於長 118 宜先知

121 首孝弟 124 次見聞 127 知某數 130 識某文

133 一而十 136 十而百 139 百而千 142 千而萬

145 三才者 148 天地人 151 三光者 154 日月星

三字經

人之初
性本善
性相近
習相遠

苟不教
性乃遷
教之道
貴以專

昔孟母
擇鄰處
子不學
斷機杼

竇燕山
有義方
教五子
名俱揚

養不教
父之過
教不嚴
師之惰

子不學
非所宜
幼不學
老何爲

三字經

Lith. v. Otto Weber u. C. Sighart.

de la Hay

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neumann, Karl Friedrich,

Lehrsaal des Mittelreiches Enthaltend die Encyclopädie der chinesischen Jugend und das Buch des ewigen Geistes und der ewigen Materie ; chines. u. dt. mit Erläuterungen

München 1836

4 A.or. 3016
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10219787-3